

40

JAHRE

**FILMSTADT
MÜNCHEN**

40 JAHRE

FILMSTADT MÜNCHEN E.V.

**VON DER GRASWURZELBEWEGUNG
ZUM DACHVERBAND**

Inhalt

- 04** | GRUSSWORT
- 05** | EDITORIAL
- 06** | GESPRÄCHSRUNDE IM JAHR 2014 ZUM
30. JUBILÄUM DER FILMSTADT MÜNCHEN
- 22** | „NICHT EIN FILMFEST, VIELE FILMFESTE!“ –
DIE VORGESCHICHTE ZUR GRÜNDUNG
DER FILMSTADT MÜNCHEN
- 27** | AKTUELLE MITGLIEDER
- 64** | NEUE MITGLIEDER SEIT 2014
- 70** | EHEMALIGE MITGLIEDER
- 78** | FILMSTADT MÜNCHEN FILMREIHEN & VERANSTALTUNGEN

IMPRESSUM

40 Jahre Filmstadt München e.V.

© 2024 Filmstadt München e.V.

Herausgeber: Filmstadt München e.V.

Redaktion überarbeitete und erweiterte Neuauflage: Monika Haas, Franziska Viehbacher

Redaktion Broschüre 2014: Dunja Bialas, Ulla Wessler

Gestaltung und Titelgrafik: heiter&sonnig.de

Gefördert vom Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Filmstadt München e.V.,

40 Jahre Filmstadt München e.V. – das ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte! Seit seiner Gründung im Jahr 1984 setzt sich der Dachverband Münchner Filminitiativen unermüdlich für die Vielseitigkeit der Münchner Film- und Festivallandschaft ein – und das mit großem Erfolg. Durch die kontinuierliche Unterstützung der Stadt München ist hier ein einmaliges Modell kommunaler Förderung der Filmkultur entstanden, auf das wir zurecht stolz sind.

München ist eine großartige Filmstadt mit zahlreichen Festivals, Filmtagen und Veranstaltungen rund um das bewegte Bild. Dazu trägt maßgeblich die jahrzehntelange engagierte Arbeit aller Mitgliedsgruppen des Filmstadt München e.V. bei. Das größte Dokumentarfilmfestival Deutschlands, das DOK.fest München, findet unter diesem Dach genauso statt wie zahlreiche bunte und vielseitige, kleinere und größere Festivals mit Filmgesprächen und Cineast*innentreffen.

Vor 40 Jahren mussten sich die Münchner Filminitiativen noch mit großer Anstrengung gegen zentrierte Großveranstaltungen behaupten, doch heute ist der Filmstadt München e.V. mit seinen 16 Mitgliedsvereinen und jährlich über 600 Veranstaltungen ebenso etabliert wie die großen Festivals. Vielmehr hat die Entwicklung über vier Jahrzehnte zu einer äußerst diversen Szene mit enormer Strahlkraft geführt, die aus München nicht mehr wegzudenken ist.

Für unsere weltoffene Stadt und für unsere demokratische Stadtgesellschaft ist der Filmstadt München e.V. und die von ihm repräsentierte Filmkultur ein wichtiger Bestandteil, dem wir mindestens weitere 40 Jahre wünschen. Herzlichen Glückwunsch und vielen Dank für diese fantastische Arbeit.

Dominik Krause
2. Bürgermeister der Landeshauptstadt München

Editorial

Die Gründung des Vereins Filmstadt München e.V., von allen kurz „die Filmstadt“ genannt, jährt sich 2024 zum 40. Mal. Seit den Anfängen im Jahr 1984 hat sich manches verändert. Aus dem Zusammenschluss von Münchner Gruppen, Initiativen, Organisationen, Vereinen und Einzelpersonen ist ein Dachverband geworden. Einige Gruppen aus den Anfangsjahren haben aufgehört, neue Gruppen sind dazugekommen, etliche Gründungsmitglieder sind nach wie vor mit dabei, wenn auch in veränderter Besetzung. Gleichgeblieben aber ist das große (und meist ehrenamtliche) Engagement der derzeit 16 Mitgliedsgruppen, die mit ihren Filmfestivals und -veranstaltungen das filmkulturelle Angebot der Stadt bereichern – ermöglicht durch die kontinuierliche Förderung des Kulturreferats der Stadt München, dem unser großer Dank gilt.

Neben den Einzelfestivals, die von Januar bis Dezember den Münchner Festivalkalender füllen, veranstaltet die Filmstadt ganz im Sinne des Vernetzungsgedankens auch übergreifende Filmreihen, zu denen die Mitglieder Filme beisteuern. Vernetzung in die Münchner Film- und Kinolandschaft hinein passiert zudem über die regelmäßige Beteiligung an anderen Filmveranstaltungen, wie den Filmkunstwochen München oder dem Pop-up Sommerkino. Das 2023 von der Filmstadt initiierte Projekt „Stadteilkultur – Kino in die Stadtteile“ hat wiederum zum Ziel, Filmkultur in Münchner Viertel zu bringen, in denen es kein Kino mehr gibt.

Wie kreativ und ausdauernd sich die Mitgliedsgruppen in der kommunalen Filmkulturarbeit engagieren, zeugen die nunmehr vier Jahrzehnte Vereinsgeschichte. Um dieses langjährige Engagement abzubilden, wurde zum 30-jährigen Jubiläum diese Broschüre herausgegeben, die wir nun zum 40-jährigen Bestehen in aktualisierter und erweiterter Version neu auflegen. Wir werfen damit einen Blick in die Vergangenheit – aber und vor allem auch in die Zukunft: Mit unseren vielfältigen Programmen wollen wir weiterhin Lust auf Filmkultur machen und dabei das Kino als lebendigen Ort des Dialogs und der Begegnung stärken.

Mehr Filmkultur für alle!

Monika Haas & Franziska Viehbacher
Co-Geschäftsführerinnen Filmstadt München e.V.

Eigentlich müsste jede Gruppe mit einem ‚München leuchtet‘ ausgezeichnet werden!

Eine Gesprächsrunde zum 30. Jubiläum der Filmstadt München im Jahr 2014 mit **GÜNTHER ANFANG**, Leiter Medienzentrum München des JFF (1994-2019), **CHRISTOPH BOEKEL**, Initiator und Mitbegründer Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm (AG DOK), **SIGGI DAIBER**, Betreiber Maxim-Kino (1978-2016), **MICHAEL FARIN**, Fachbereichsleiter für Literatur, Film und Medien des Kulturreferats (1984-1988), **KARIN HOFMANN**, Mitglied Bimovie - Eine Frauenfilmreihe, **PETER NEUGART**, Initiator Stadtteilkino forum2 im Olympiadorf und Gründungsmitglied Filmstadt München, und **ULLA WESSLER**, Geschäftsführerin Filmstadt München (1986-2016)

Im Gespräch wird immer wieder deutlich, wie politisch die Anfangszeiten waren, und wie bahnbrechend und notwendig die Graswurzelbewegung war, die 1984 zur Gründung der Filmstadt München e.V. führte. Auf der Schwelle zu einem neuen Jahrzehnt wagen die FilmaktivistInnen schließlich sogar den Blick nach vorn: Wie vor 30 Jahren entsteht ein neuer Forderungskatalog. *Das Gespräch führte Dunja Bialas.*

WAS VERBINDET EUCH MIT DEN GRÜNDUNGSZEITEN DER FILMSTADT MÜNCHEN?

GÜNTHER ANFANG Das Medienzentrum München wurde 1982 gegründet und war seit den ersten Tagen bei der Initiative Filmstadt, so hieß die Vorbereitungsorganisation, dabei. Wir waren im Bereich der Jugendfilmarbeit aktiv und wollten ihr einen Platz in der späteren Filmstadt München schaffen.

ULLA WESSLER Ich bin seit 1986 Geschäftsführerin der Filmstadt München. Der Verein hatte beim Arbeitsamt eine ABM-Stelle beantragt, die ich, damals arbeitslos, besetzte. Diese Stelle wurde durch das Engagement der Stadt München zu einer festen Stelle, mit einem eigenen Büro, das sich seit über zehn Jahren im Filmmuseum befindet.

PETER NEUGART Ich habe seit 1980 das Stadtteilkino forum2 im Olympiadorf gemacht und war von Anfang an bei den Gründungssitzungen zur Filmstadt München dabei. Sie fanden ab 1982 statt, füllten später sogar das große Schwabinger Bräu. Nach der Kommunalwahl 1984 und der Zusage der SPD, sich für die Randbereiche des Films zu engagieren, setzten wir uns, auch als Gegenentwurf zu dem wenige Jahre zuvor aus der Taufe gehobenen Filmfest, für eine alternative Organisation ein. Ich habe an der Sitzung in der Gründungsphase des Vereins Filmstadt München mitgearbeitet.

KARIN HOFMANN Ich bin erst 1991 zur Filmstadt gestoßen, über den Kulturladen Westend.

SIGGI DAIBER Ich war bereits in der Vorphase zur Gründung der Filmstadt dabei und habe die Sitzungen und Treffen organisiert. Lange Zeit war ich mit dem Maxim-Kino in der Filmstadt Mitglied. Ich habe mich später dazu entschlossen, meine Mitgliedschaft ruhen zu lassen. Und sie ruht bis heute.

CHRISTOPH BOEKEL Ich bin schon seit 1975 filmpolitisch tätig, zunächst in der Filmgruppe Das Team, die seit den 1960er-Jahren existierte. Mit ihr haben wir Filmveranstaltungen gemacht und Tagungen zur Filmpolitik abgehalten. 1980 wurde die Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm

gegründet, deren Initiator und Mitbegründer ich bin. Ein großer Teil von Das Team hat sich daraufhin der AG DOK angeschlossen. Entsprechend unserer Satzung, den Dokumentarfilm zu verbreiten und anerkannter zu machen, engagierten wir uns mit anderen Gruppierungen in der Filmpolitik. Aus unserem Zusammenschluss entstand der Verein Filmstadt München.

MICHAEL FARIN Ich bin im Juli 1984 als Fachbereichsleiter für Literatur, Film und Medien ins Kulturreferat gekommen. Meine ersten Amtshandlungen galten auch den Filmgruppen, die sich frei organisiert hatten, und ich sprang ihnen bei, um die Filmstadt ins Leben zu rufen. Ich geriet dabei mitten in die Unruhe über die ersten Versprechungen, die nicht eingehalten worden waren, und sollte mit einem Jahresetat von 9.000 Mark alle Wünsche erfüllen – ein unmögliches Unterfangen, zumal das Geld bei meinem Amtsantritt schon ausgegeben war. Nachdem aber seitens der Stadt das Filmfest München in großem Stil geschaffen worden war, kam es schließlich zu einem Zugeständnis der Stadt an die freien Gruppen.

WIE WAR DENN DAMALS DIE STIMMUNG, ENDE DER 1970ER-, ANFANG DER 1980ER-JAHRE? WIE KAM ES ZU DEM WUNSCH, UNBEKANNTE FILME ZU ZEIGEN, EIN ANDERES KINO ZU MACHEN, IN DIE STADTTEILE ZU GEHEN?

BOEKEL Wir haben Filmarbeit immer als politische Arbeit angesehen. In den 1970er-Jahren gingen wir ins Hasenberg und nach Neuperlach, wo es keine Kinos gab, und zeigten Filme. Dazu wurde ein Projektor eingepackt oder es wurde mit einem Cinemobil vorgefahren. Das war Kulturarbeit, die wir in erster Linie als politische Arbeit begriffen haben. Die Filmprogramme waren entsprechend.

ANFANG Die Gründungszeit der Filmstadt München war auch dadurch geprägt, dass das Medium Video aufkam und vor allem in den Stadtteilen die Kinos starben. Insgesamt muss man für diese Zeit von einer Programmverflachung ausgehen: privat zu Hause und im Jugendbereich, wo Horrorvideos kursierten. Das Medienzentrum trat gegen diese Entwicklung an und hob die Filmkultur wieder ins Bewusstsein.

NEUGART Unser erstes Programm im forum2, die Tage des Ökologischen Films, war auch ein politisches. Der Münchner Norden jenseits von Schwabing war eine regelrechte Kulturwüste! Eine Werkschau zeigte die Filme von Hans Rolf Strobel, einem der Väter des deutschen Dokumentarfilms, er hat zum Beispiel NOTIZEN AUS DEM ALTMÜHLTAL gemacht ...

BOEKEL Heinz Tichawsky war sein Kameramann ...

NEUGART ... und beide waren auch Unterzeichner des Oberhausener Manifests.

FARIN NOTABENE MEZZOGIORNO war der Film, mit dem sie große Aufmerksamkeit bekommen hatten, 1962, im Jahr des Manifests, ein Film, in dem sie mit ihrem eigenen Schaffen brachen.

NEUGART ... diese Filme haben wir alle gezeigt.

ES GAB IN DEN PROGRAMMKINOS KEINE MÖGLICHKEIT, DIESE FILME ZU SEHEN?

NEUGART Nein. Auch im Fernsehen gab es die Verflachung, das Privatfernsehen fing 1984 gerade an. Später wurde die Sendung „Tutti Frutti“, die immer wieder für Schlagzeilen sorgte, zum Sinnbild für die Hohlheit des neuen Privatfernsehens.

BOEKEL Es war Teil unseres politischen Kampfs als Dokumentarfilmer, das Privatfernsehen zu unterbinden. Man hatte versucht, uns den Bären aufzubinden, das Privatfernsehen sei Konkurrenz und würde das Geschäft beleben. Und die Öffentlich-Rechtlichen würden dadurch noch besser! Wir aber haben gesagt: Ihr werdet es alle sehen, es wird noch schlechter. Und so war's auch, leider.

DAIBER Auch der deutsche Spielfilm hat damals gekämpft. Die Arbeitsgemein-

schaft Neuer Deutscher Spielfilmproduzenten hat sich zur Gründungszeit der Filmstadt massiv an den Sitzungen beteiligt, die damalige Geschäftsführerin Anne Kubina war immer dabei. Die Arbeitsgemeinschaft war sauer über die „Wurm-Selektion“ des Münchner Filmfests (*Alfred Wurm, Geschäftsführer der Münchner Filmwochen GmbH, war beauftragt mit der Durchführung des Festivals*). Die Spielfilmproduzenten hatten ein ganz anderes Konzept erarbeitet für das Filmfest, konnten aber nichts ausrichten. Alexander Kluge war damals auch noch sehr aktiv und engagierte sich bei den treibenden Kräften, die das Filmfest verändern wollten. Aber erst als die SPD im Stadtrat die Mehrheit innehatte, gab es Unterstützung für das alternative Denken der Filmemacher und Sympathien in Richtung neuer deutscher Film.

BOEKEL 1979 sind die deutschen Filmemacher mit fliegenden Fahnen nach Hamburg ausgezogen und haben dort ihr eigenes Filmfest gemacht. Die SPD hat daraufhin aus den Reihen der Neuen Deutschen Filmemacher Eberhard Hauff für das Filmfest „eingekauft“. Er hat so lange herumlaviert, bis die Phalanx der Spielfilmer zerbrochen ist. Es ging dann aber doch im alten Fahrwasser weiter, sodass wir von der AG DOK, in Fortsetzung des alten Slogans „Kein Perforationsloch für Wurm“, die

Parole ausgerufen haben: „Kein Perforationsloch für den Wurmfortsatz“, womit Hauff gemeint war. Es dauerte noch ein paar Jahre, bis auch von uns die ersten bereit waren, ihre Filme beim Filmfest zu zeigen.

VOR DEM ERSTEN FILMFEST GAB ES ZWEI JAHRESFILMREIHEN, „VORFILM“ (1980) UND „FILM '81“, DIE VON DEN FREIEN GRUPPEN DURCHGEFÜHRT WURDEN. WIE GROSS WAR DANACH DIE AUSSICHT, EIGENE FILMVERANSTALTUNGEN ZU ORGANISIEREN?

BOEKEL Wesentlich war, dass OB Erich Kiesel mit der Gründung des Filmfest München die Gelder für die freien Filmgruppen zusammengestrichen hatte. Davor konnten die Gruppen einzeln im Kulturreferat einen Antrag stellen, wie zum Beispiel Das Team für seine DDR-Filmwoche, und bekamen immer eine Teilförderung. Nachdem das Geld gestrichen war, haben sich die Gruppen zusammengeschlossen und gesagt:

NUR GEMEINSAM KRIEGEN WIR DURCH, DASS DIE KASSE WIEDER AUFGEMACHT WIRD!

FARIN Es waren zwei Bewegungen, die diese Entwicklung bestärkt haben. Zum einen hat das Filmfest Geld abgesaugt,

zur gleichen Zeit aber wurde auch der Gasteig gebaut, der 1985 eröffnet wurde und der auch sehr viel Geld schluckte. Dort wurde dann für viel Geld Programm gemacht. Im großen Stil Geld für Hochkultur und Events auszugeben, hat in der Breite für Ärger gesorgt, der politisch befriedet werden musste. Stadträte wie Haimo Liebich, der damals noch in der Pädagogischen Aktion aktiv war, oder Ulrike Mascher, damals SPD-Abgeordnete, die im Kulturausschuss und meine Verwaltungsbeirätin war, setzten sich für die freien Gruppen ein. Sie hat Veranstaltungen ermöglicht wie „Kinderkino für Ausländer“ bis hin zum Dokumentarfilmfestival. Geld für diese alternative Kinoarbeit wurde aber erst ab 1984, mit der Vereinsgründung der Filmstadt München, in den Haushalt gestellt. Das entsprang einerseits einem schlechten Gewissen, für das Filmfest so viel Geld rausgehauen zu haben, andererseits folgte dies aber auch dem ausdrücklichen Wunsch in der Kulturpolitik, bestimmte Nischen zu besetzen.

VON WELCHER GRÖSSENORDNUNG SPRECHEN WIR, BUDGETÄR?

BOEKEL Es waren anfangs 180.000 DM, die wir unter uns zu verteilen hatten. Das Filmfest selber hatte eine Million. 300.000 DM war unsere Forderung.

FARIN Sogar diese deutlich kleinere Summe wurde nur wegen des schlechten Gewissens freigemacht, da sich die Stadt zwei Jahre lang nur um Eventkultur gekümmert hatte, obwohl sie der alternativen Szene viel versprochen hatte. Das Filmfest gab es, und man wollte auch, dass der Gasteig angenommen wurde, in Zusammenarbeit mit den städtischen Bibliotheken und der Volkshochschule. Wegen dieser zwei vorhandenen Geldtöpfe wurde auch noch der dritte Topf für die freien Gruppen geschaffen, um eine gewisse Gleichheit herzustellen.

WESSLER Mit diesen Summen, von denen hier gesprochen wird, hatte ich anfänglich noch nichts zu tun. Die Verfügung über den Etat oder eine eigene Haushaltstelle, so wie wir das heute haben, hat es damals noch nicht gegeben. Als ich dazugekommen bin, gingen die Gruppen noch einzeln zum Kulturreferat und haben mit Michael Farin Werkverträge für ihre jeweiligen Projekte abgeschlossen ...

FARIN ... damit ein möglichst großer Eigeninitiativanteil möglich war, und nicht jede Rechnung einzeln angesehen werden musste. Daraus ergab sich auch eine Souveränität über den Etat, der für das einzelne Projekt da war. Und dann kamen immer „Kombis“ wie die Pädagogische Aktion zusammen mit der

Filmstadt für Kinder. Die bekamen dann auch von anderen Seiten noch Zuschüsse, wie z.B. vom Freistaat Bayern.

BOEKEL Jede Gruppe musste in ihrer Forderung ein wenig nachlassen und auf Punkte verzichten. Die Gruppen gingen zwar einzeln ins Kulturreferat, hatten sich aber vorher koordiniert. „Vorfilm“ und „Film'81“ wurden noch als gemeinsame Jahresfestivals durchgeführt.

JETZT HÖRT ES SICH SO AN, ALS HÄTET IHR EUCH SCHNELL VON DEM GEDANKEN VERABSCHIEDET, EINEN GEMEINSAMEN AUFTRITT ÜBER DAS JAHR ZU HABEN.

DAIBER Nur am Anfang gab es den Vorlauf für ein alternatives Kinoprogramm. Wir wollten etwas zeigen und präsent nach außen sein. Deshalb hatten wir uns auf einen bestimmten Zeitraum konzentriert. Die Idee der Filmstadt war ja im Grunde gar nicht ein Festival, sondern sie wollte eine kontinuierliche, dezentrale Filmarbeit in München etablieren, auch als Antwort auf das einwöchige Filmfest:

FILMARBEIT MUSS DAS GANZE JAHR STATTFINDEN.

BOEKEL Die AG DOK ist deshalb damals auch zweigleisig gefahren. Wir haben

1985 das Dokumentarfilmfestival gegründet, außerdem gab es den Tag des Dokumentarfilms, wo wir einmal im Monat einen Film gezeigt haben, der von einem Dokumentarfilmer aus der AG DOK begleitet wurde. Das war in der Lupe 2 und ging zwei Jahre lang.

DAIBER Die Resonanz war auch nicht so groß, der Dokumentarfilm noch nicht en vogue ...

WESSLER Die Anzahl der Einzelinitiativen hat sich auch immer wieder geändert. Es gab eine permanente Bewegung, Gruppen hörten auf, neue kamen dazu, es waren aber immer zwischen zehn und fünfzehn Mitglieder.

JEDE GRUPPE WOLLTE DE-ZENTRALE ARBEIT MACHEN, UND DIES IN DER GESAMTHEIT KONTINUIERLICH.

Das war ein ganz wichtiges Wort.

FARIN Sie waren alle in einer gemeinsamen Broschüre aufgeführt. Das war der Start für die Filmstadt München, was das Kulturreferat anging. Ich habe dann noch das „Kinoheft München“ gemacht, in dem die Filmstadt als Gruppe präsent war, übrigens neben einer Seite, auf der alle Porno-Kinos der Stadt aufgelistet

waren, der blanke Wahnsinn, in einer Publikation des Kulturreferats. Das wurde ein spannender Skandal! Auf 140 richtigen Seiten eine falsche.

DIE FILMSTADT MÜNCHEN KLINGT NACH EINER SEHR SELBSTBEWUSSTEN SZENE. WIE WAR DAS IM VERGLEICH MIT ANDEREN STÄDTEN? UND WIE KAM ES, DASS DAS DOKUMENTARFILMFESTIVAL, DAS JA VON DER ÜBERREGIONALEN AG DOK INS LEBEN GERUFEN WURDE, NACH MÜNCHEN KAM?

DAIBER Die AG DOK war damals selbst Mitglied der Filmstadt München. Es gab nur das Dokumentarfilmfest in Leipzig, also in der DDR, und die AG DOK wollte auch eines für die Bundesrepublik. Das Interesse war groß, und nachdem es bereits so viele Aktivisten in München gab, kam man auf die Idee, das Dokumentarfilmfestival des Westens in München stattfinden zu lassen. Außerdem waren die relevanteren deutschen Dokumentaristen vor Ort: Peter Heller, Dietrich Schubert und andere.

WESSLER Das hing auch mit der Verleihgenossenschaft zusammen, die ebenfalls in München ansässig war. Gudrun Geyer, die erste Leiterin des Dokumentarfilmfestivals, hat dort gearbeitet. Das Maxim war außerdem damals eines der wenigen Kinos in München, das

Dokumentarfilme zeigte, und mit dem Gudrun verbunden war. Man hatte also auch eine Abspelstätte. Die Filmstadt erreichte viel Aufmerksamkeit durch das Dokumentarfilmfestival ...

FARIN ... und durch die Kinderfilmwoche, die tolle Programme gemacht hat, zum Beispiel mit Kinderfilmen aus der Sowjetunion.

BOEKEL Schon beim ersten Filmfest gab es eine Kinderfilmfestsektion, als Eberhard Hauff Hans Strobel „eingekauft“ hat ...

ANFANG Im Jugendfilmbereich hatten wir Veranstaltungen wie ZÜRI BRÄNNT oder die DIE HALBSTARKEN im Cinema, auch das lief damals über das Filmfest.

FARIN ... Hauff hat sich auch die Filmhochschulen ins Boot geholt. Den Förderpreis der Stadt München für Spiel- und Dokumentarfilme gab es erstmals 1987, den haben Philip Gröning, Bertram Verhaag und Claus Strigel bekommen.

WESSLER Mit der SPD-Regierung zog ein anderes Filmklima in München ein, egal ob das nur politisch oder auch kulturpolitisch gedacht war. Das waren alles Adlaten von Hilmar Hoffmann, damals Kulturstadtrat in Frankfurt am Main, und Hermann Glaser, Kulturreferent in Nürnberg. „Kultur für alle“ war das Stichwort, unter dem man mehr Breitenkultur realisieren wollte.

DAIBER Es war auch die Zeit der Bürgerhäuser, die damals gegründet wurden.

UND DANN KAM ES AUCH ZUR GESCHÄFTSFÜHRUNGSSTELLE IN DER FILMSTADT MÜNCHEN

WESSLER 1987 wurde eine Stelle eingerichtet, die zunächst nur für zwei Jahre bewilligt war. Der Verein musste damals sein Einverständnis bekunden, die Stelle zu übernehmen, um ein drittes Jahr vom Arbeitsamt finanziert zu bekommen. Gleichzeitig kam Kulturreferent Siegfried Hummel. Er unterstützte das Bestreben, eine Personalstelle außerhalb des Kulturreferats einzurichten, unter der Voraussetzung, dass die Stadt den Verein so bezuschusst, dass diese Stelle auch finanziert ist.

BOEKEL Diese Stelle war eine unserer Forderungen, als alles losging, Ende der 1970er, Anfang der 1980er. Es war klar:

WIR BRAUCHEN EINE STELLE, DIE ALLES KOORDINIERT UND DIE VERSCHIEDENEN GRUPPEN UNTER EINEN HUT BRINGT.

WÄRE ES DENKBAR GEWESEN, IM KULTURREFERAT SO EINE STELLE ZU SCHAFFEN?

WESSLER Das hatten wir probiert. Nach Michael Farin kam Reinhard Wittmann ins Kulturreferat (*der spätere Leiter des Literaturhauses*). Er schuf eine Unterstelle für Film, die Andreas Rost bekam. Dennoch blieb es bei meiner Koordinationsstelle, und das Kulturreferat hat so gut wie nie Einfluss auf unsere Arbeit genommen.

DIE INHALTLICHE AUSRICHTUNG DER FILMSTADT HAT SICH IM LAUFE DER JAHRE IMMER MEHR AUSSDIFFERENZIERT, ES KAMEN DIE FRAUENFILMTAGE UND FESTE LÄNDERSCHWERPUNKTE HINZU. WAR DIES TEIL DER FILMPOLITISCHEN ARBEIT MITTE DER 1980ER-JAHRE?

HOFMANN Frauenfilme wurden damals im Fidio gezeigt, in Privaträumen. Allerdings haben wir dafür nie Geld beantragt. Als die Filme immer teurer wurden und schwieriger zu beschaffen waren, hörten wir wieder auf. Aus dem Kulturladen Westend, der bereits Mitglied der Filmstadt war, und vor allem Stadtteilokino mit gemischten Programmen machte, ging später das Bimovie-Festival hervor. Ich selbst bin damals mit meinem 16mm-Projektor im Viertel herumgefahren, und habe Filme an verschiedenen Orten gezeigt. Dazu gehörten der Kulturladen Westend und Neuhausen.

ANFANG Mit der Gründung der Filmstadt München oder kurz darauf wurden auch schon die heutigen „Klassiker“ der Länderreihen ins Leben gerufen: die Griechische Filmwoche, die Lateinamerikanischen und die Türkischen Filmtage.

FARIN Es gab anfangs auch Filmtage über Brasilien oder die Nicaragua-Filmwoche. Selbst der linke Verleih Confilm aus Bremen hat gesagt, dass sie das nicht mal in ihrer Stadt durchgebracht hätten. Das waren tolle Programme.

DIE FILMGRUPPEN GIBT ES ZUM TEIL SCHON 25 JAHRE UND LÄNGER, DAS DOKUMENTARFILMFESTIVAL WIRD NÄCHSTES JAHR 30 JAHRE ALT. LIEGT ES AN DEM DACHVERBAND FILMSTADT MÜNCHEN, DASS SICH FREIE FILMINITIA TIVEN HALTEN, WEIL SICH MIT IHM AUCH STRUKTURELLE KONTINUIERLICHKEIT VERKNÜPFT?

BOEKEL Ein paar Gruppen sind verschwunden. Bei anderen Gruppen würde ich sagen, wie beim DOK.fest, „einmal DOK.fest, immer DOK.fest“.

SOBALD MAN ES DREIMAL GEMACHT HAT, IST ES EINE INSTITUTION ...

UND SO LANGE ES GELD FÜR DIE UMSETZUNG GIBT UND SICH LEUTE FINDEN, DIE SICH DAFÜR SELBST AUSBEUTEN, SO LANGE WIRD ES GEMACHT.

WESSLER Der Dachverband Filmstadt München hat die Finanzierung gesichert, insofern hängt das natürlich schon miteinander zusammen. Es ist aber auch so, dass die Stadt die kulturelle Aktivität der einzelnen Gruppen wollte! Ob dies weiterhin politischen Rückhalt haben wird, wird sich zeigen.

ZUM SCHLUSS SOLLTE MAN NOCH, MIT DEN ERKENNTNISSEN DER VERGANGENHEIT, EINEN BLICK IN DIE ZUKUNFT WAGEN. WAS IST AUS Eurer POLITISCHEN FILMARBEIT GEWORDEN? GIBT ES NOCH VISIONEN, DIE SICH ZU TRÄUMEN LOHNEN ODER SOGAR ZU REALISIEREN SIND?

DAIBER Die Filmstadt München hat im Prinzip eine Eventuierung geschaffen: eine Voraussagbarkeit von Film-Events im Laufe eines Jahres. Stadtteilbezogene Arbeit ist kaum noch da, ganz viele Veranstaltungen gingen in den Gasteig. Die Frage ist: Was kommt danach? Ein kontinuierliches, ganzjähriges Kinoprogramm – auch und gerade mit alternativen Filmen – ist heute wesentlich

schwieriger als damals, als die Filmstadt gegründet wurde.

BOEKEL Das ist richtig. Richtig ist aber auch, dass sich das DOK.fest ausgeweitet hat, es reicht uns nicht, einmal im Jahr sieben Tage lang Filme zu zeigen, es gibt zum Beispiel eine Kooperation mit dem Arri bei der BEST DOKS-Reihe.

WESSLER

DIE FILMSTADT MÜNCHEN WAR EINE INITIATIVE, DIE DIE STADT WIRKLICH WOLLTE.

Daraus entstand die Möglichkeit, einen städtischen Zuschuss für die Filmarbeit der einzelnen Gruppen zu erhalten. Die dezentrale Filmarbeit bewertet die Stadt durch ihre finanzielle Unterstützung ähnlich wie bei der Gründung, auch wenn der politische Ansatz ein wenig aus dem Blickfeld geraten ist.

BOEKEL Ein Dutzend Gruppierungen macht heute Filmarbeit, alle mehr oder minder für Gotteslohn. Das DOK.fest immerhin hat einen verstetigten Etat, der jetzt auch noch erhöht wurde. Aber für wie wenig Geld wird dort gearbeitet! Auf der anderen Seite schmückt sich die Stadt auch mit den Initiativen.

Da müsste man mal nach der Gewichtung fragen und aufzeigen, dass es hier um viel Selbstausbeutung geht.

DIE FILMSTADT-VERANSTALTUNGEN SIND EIN WICHTIGER BESTANDTEIL DER BÜRGERLICHEN STADTGEMEINSCHAFT. DIE EINZELNEN GRUPPEN KÖNNEN JEDOCH GERADE SO WIRTSCHAFTEN, UND MIT DER ZUORDNUNG DES FILMREFERENTEN ZUM BAYERISCHEN WIRTSCHAFTSMINISTERIUM SEIT ANFANG DES JAHRES 2014 GIBT ES KAUM NOCH DIE MÖGLICHKEIT FÜR ZUSCHÜSSE AUF LANDESEBENE. ES HAT SICH VOR ALLEM VERSTETIGT, FILMARBEIT IM EHRENAMT ZU LEISTEN. WO SIND WIR HINGEKOMMEN? IN WELCHE RICHTUNG WOLLEN WIR WEITERMACHEN?

ANFANG Wir haben der Stadt schon deutlich gemacht, dass aufgrund des stagnierenden Etats, bei dem schon die bestehenden Gruppen am unteren Limit wirtschaften, keine neuen Gruppen in die Filmstadt aufgenommen werden können. Was ein Problem ist, wenn man die Vielfalt der jungen Filmgruppen sieht, die in der Stadt tätig sind.

BOEKEL

EIGENTLICH MÜSSTE JEDE GRUPPE MIT EINEM „MÜNCHEN LEUCHTET“-ORDEN AUSGEZEICHNET WERDEN!

Die zentrale Frage ist schon das Geld. Erst ab einer bestimmten Etatgröße kann eine Veranstaltung überhaupt wachsen. Die Türken, Griechen, Italiener könnten sich durchaus noch ausweiten, da ist das Publikum vorhanden.

WESSLER Ob aber alle wirklich größer werden wollen? Ist in Zukunft vielleicht eine andere Art des Filmeschauens erwünscht? Brauchen wir dazu noch Kinos? Will denn jemand noch in die Stätten gehen, die früher Hochburgen des alternativen Films waren, wie das Maxim-Kino?

BOEKEL Man geht hin, wenn es die Gelegenheit gibt, mit dem Regisseur zu sprechen, und man vielleicht hinterher noch auf ein Bier gehen kann. Das reine Filmegucken gibt es nicht mehr. Es muss immer noch etwas mehr geboten werden. Es sei denn, es handelt sich um die puren Cineasten, die sich im Filmmuseum oder Werkstattkino treffen.

WESSLER Wird diese Gemeinde vielleicht größer? Heute wird sehr viel über die neuen Medien gearbeitet, dadurch wird ein erstaunlich junges Publikum angesprochen.

ANFANG Wir haben das Kinderkino, wir haben Jugendkino. Der große Rest ist ein Programm, das für den Kulturbürger ab 50 plus ausgerichtet ist. Da muss

sich die Filmstadt Gedanken machen. UNDERDOX und das Kurzfilmfestival Bunter Hund sprechen mit ihren Programmen eine junge Zielgruppe an, aber wir brauchen mehr davon. Wie können wir die Youtube-Generation mit ganz anderen Filmerfahrungen gewinnen, wo sich auch eine neue Szene bildet?

FARIN Ganz konkret gefragt: Wie viele neue Gruppen sind in den letzten Jahren dazugekommen?

WESSLER Im Grunde genommen kam nur UNDERDOX dazu, zwischenzeitlich gab es noch die Gruppe 24. Es ist leider so: Wenn keine neuen Gelder da sind, kann niemand mehr hinzukommen. Über Jahre hinweg wurde alles teurer, und die Programme mussten kleiner werden. Die Aufführungsrechte für die Filme sind enorm gestiegen. Pro Film muss man heute 300 bis 400 Euro rechnen, weshalb eine griechische oder italienische Reihe verhältnismäßig teuer geworden ist.

ANFANG

FAKT IST, WIR BRAUCHEN MEHR GELD.

Aber wollen wir größere Veranstaltungen oder mehr Gruppierungen? Es ist ein Problem, dass wir so viele Gruppen

fernhalten mussten und immer noch müssen.

BOEKEL Wir sollten zweigleisig fahren. Wir brauchen mehr Geld, um mehr Gruppen aufnehmen zu können, damit sich das Spektrum erweitert. Und wir brauchen mehr Geld, um die Selbstausbeutung einzuschränken und mehr Publikum zu generieren, auch damit sich der Kosten-Nutzen-Faktor verbessert.

WESSLER Abgesehen vom Dokumentarfilmfestival sind die Gruppen finanziell ungefähr auf dem gleichen Niveau geblieben. Aber es gibt wenig Austausch untereinander. Die Gemeinsamkeit zur Gründung der Filmstadt war das kulturpolitische Bestreben, einen Platz in der Stadt zu finden.

ANFANG Da sind wir auch bei einem anderen Problem. Die Filmstadt tritt als solche wenig in Erscheinung. Jedes Festival steht erst mal für sich, die Filmstadt wird nach außen hin nicht wirklich sichtbar.

BOEKEL

FILMSTADT IST EIN MODELL, DAS SICH ÜBER DIE JAHRE BEWÄHRT HAT, UND WO ES NICHTS ZU ÄNDERN GIBT.

Einzig: Wir brauchen mehr Geld, um die Programme besser durchzuführen und mehr Gruppierungen aufzunehmen. Sonst gibt es keinen Änderungsbedarf, warum etwas ändern?

ABER WAS IST MIT DEN UTOPIEN? GIBT ES VISIONEN, DIE IHR IM MOMENT NICHT REALISIERT SEHT? GIBT ES AUSSERHALB DES FINANZIELLEN UNERFÜLLTE WÜNSCHE? GIBT ES NEUE BEGEHRlichkeiten, AUCH IN EINER NEUEN ZEIT?

WESSLER Für mich wäre es eine schöne Vorstellung, Gruppierungen zu integrieren, die auch was Neues mitbringen. Das beste Beispiel ist UNDERDOX, das Festival, das eine völlig andere Filmkultur hereingebracht hat. Dann ist da die Frage, ob man andere Abspielstellen braucht.

EINE UTOPIE WÄRE, SO VIEL GELD ZU HABEN, UM IN DIE REGULÄREN KINOS GEHEN ZU KÖNNEN. DAS WÄRE DANN AUCH AUTOMATISCH EINE ART STADTTEILARBEIT.

JA, AUCH DAMIT FILM EIN KINOERLEBNIS BLEIBT.

WESSLER Dann müsste die Stadt die Kinos bei den Veranstaltungen mittragen, ähnlich wie sie heute den Gasteig

finanziert, sonst ist das nicht durchführbar. Und, können es sich die Kinos überhaupt leisten oder erlauben, für uns ihr Programm zu unterbrechen? Welche Kinos sind denn heute so unabhängig wie einst das Maxim?

BRÄUCHTE MAN NICHT, NEBEN DEM FILM-MUSEUM, NOCH EIN ZWEITES KOMMUNALES KINO IN DER STADT? DIE KOMMERZIELLEN KINOS SIND MEIST VERTRAGLICH AN DIE SPIELPLÄNE DER VERLEIHER GEBUNDEN. EINE ABSPIELSTÄTTE FÜR FILMVERANSTALTUNGEN, DAS WÄRE DOCH ETWAS, WAS DIE FILMSTADT MÜNCHEN RUND MACHEN WÜRD.

BOEKEL Das ist die Forderung der Filmgruppe Das Team seit 1976!

EIN FILMHAUS IN MÜNCHEN, WO DIE VERSCHIEDENEN GRUPPIERUNGEN TAGEN UND IHR PROGRAMM ZEIGEN KÖNNEN.

WESSLER Ja, das sollte mal auf dem St.-Jakobs-Platz realisiert werden. Alle waren dabei. Aber das Filmhaus München hat es nie gegeben und wird es auch nie geben. Das wäre noch mal eine Vision! Das wäre eine Utopie, ein offenes kommunales Kino.

WÄRE ES EINE VISION, DIE EINZELNEN FILMVERANSTALTUNGEN ZU PROFESSIONALISIEREN, UM MEHR AUFMERKSAMKEIT ZU GENERIEREN?

WESSLER Durch die ehrenamtliche Arbeit ist das nicht zu leisten, auch die einzelnen Gruppen werden immer kleiner. Diese wenigen würden es vielleicht gerne professioneller betreiben, wenn sie es nicht in ihrer knapp bemessenen Freizeit machen müssten.

DAIBER Das sprengt ja dann die Vorstellungen eines Vereins. Ich würde gerne in Erfahrung bringen, ob sich die Vorstellung von „Selbstausschöpfung im Ehrenamt“ schon so in den Köpfen festgesetzt hat, dass eine Professionalisierung – nicht im Sinne einer Kommerzialisierung – überhaupt nicht in Erwägung gezogen wird. Ob die Selbstausbeutung bereits zum System der alternativen Filmarbeit gehört.

HOFMANN Heißt professionelle Arbeit dann: in irgendeiner Art bezahlt?

BOEKEL Ja, das müsste so sein, in irgendeiner Art bezahlt. Denn wenn wir so weitermachen, gibt es irgendwann niemanden mehr, der diese alternative Filmarbeit machen wird!

DAIBER Es gibt genügend Kurzfilmer, die machen Filmarbeit nebenher, aus Lust

und Laune. Viele von ihnen organisieren auch Kurzfilmtage, existieren tut das sehr wohl, und da sind auch junge Leute dabei!

BOEKEL Filme zu machen aber ist etwas anderes, als Filme zu zeigen und ein Publikum zu bedienen.

WESSLER Sollten nicht die einzelnen Gruppierungen oder der Dachverband Filmstadt München professioneller nach außen hin auftreten? Und jede Gruppe selbst noch zusätzliches Geld aufreiben? Das werden etliche Gruppen gar nicht leisten wollen oder können. Und die Filmstadt als heterogene Gruppe lässt sich schlecht nach außen darstellen oder vermarkten.

DAIBER Aber es könnte doch eine zusätzliche Person in der Filmstadt geben, die sich dafür einsetzt. Sponsoring ist heute notwendig und modern, weil die öffentlichen Mittel knapp sind. Also sollte man einen Minimalbetrag für so eine Stelle aufbringen.

WESSLER Das leuchtet mir ein und finde ich auch eine gute Idee, Sponsoring für die einzelnen Gruppen. Denn das Projekt Filmstadt als Ganzes wird nur dann gesponsert, wenn es auch eine gemeinsame Veranstaltung gibt.

DAS IST DOCH EINE GUTE IDEE, DIE MAN FESTHALTEN SOLLTE.

Die Zukunft der Filmstadt München

SECHS VORSCHLÄGE FÜR DAS NÄCHSTE JAHRZEHNT

Jedes Jubiläum sollte Anlass sein, auch kritisch über die Vergangenheit nachzudenken und in die Zukunft zu schauen, um der einen oder anderen – vielleicht utopischen – Vision nachzugehen. Dem Gespräch zum 30. Jubiläum ist zu entnehmen, in welche Richtung sich die Filmstadt entwickeln könnte.

Sechs Vorschläge für die Zukunft der Filmstadt München e.V. von **GÜNTHER ANFANG, CHRISTOPH BOEKEL, SIGGI DAIBER, MICHAEL FARIN, KARIN HOFMANN, PETER NEUGART UND ULLA WESSLER**

1. WIR BRAUCHEN EIN OFFENES KOMMUNALES KINO FÜR FILM-VERANSTALTUNGEN.

4. WIR WOLLEN EINE ÖFFNUNG DER FILMSTADT MÜNCHEN GEGENÜBER NEUEN GRUPPEN. DAZU BRAUCHT ES EINE AUFSTOCKUNG DER FINANZIERUNG.

2. WIR BRAUCHEN EINE PROFESSIONALISIERUNG DER EINZELNEN GRUPPEN IN HINBLICK AUF DIE AUSSENWIRKSAMKEIT DER VERANSTALTUNGEN UND GEGEN DIE SELBSTAUSBEUTUNG.

5. WIR BRAUCHEN JEMANDEN, DER SICH UM MARKETING UND SPONSOREN FÜR DIE EINZELNEN GRUPPEN UND DIE FILMSTADT MÜNCHEN INSGESAMT KÜMMERT.

3. WIR BRAUCHEN EINE VERJÜNGUNG DER GRUPPEN UND FILMANGEBOTE.

6. DIE FILMSTADT MÜNCHEN MUSS SICH IN IHRER INTERNEN UND EXTERNEN STRUKTUR MODERNISIEREN UND PROFESSIONALISIEREN.

Alle unter einem Dach

Pädagogische Aktion e.V. | Kultur & Spielraum e.V. – Spielstadt Mini-München | judoks – Dokumentarfilme für junges Publikum | Medienzentrum München des JFF – flimmern&rauschen | KINO ASYL | Griechisches Filmforum München e.V. | Cinephile München e.V. – Griechische Filmwoche München | Kinderkino München e.V. | Olympiadorf e.V. | Kino forum2 | Mediengruppe München – Tage des Ethnologischen Films | AG DOK e.V. | Internationales Dokumentarfilmfestival München e.V. – DOK.fest München | Festival de Cine Latinoamericano | VerSur | LAFITA – Lateinamerikanische Filmtage München | SinemaTürk Filmzentrum e.V. – Türkische Filmtage München | Kulturladen Westend | Die Geierwallis – Bimovie – Eine Frauenfilmreihe | Circolo Cento Fiori e.V. | Cento Fiori Cinema – Italienische Filmreihen | Bunter Hund – Internationales Kurzfilmfestival München | UNDERDOX – Festival für Dokument und Experiment | Cinema Iran | Bollerwagenkino | Queer Culture e.V. – QFFM | Queer Film Festival München | Mittel Punkt Europa e.V. – Mittel Punkt Europa Filmfest | Afrikanische Filmtage MUC e.V. – Afrikanische Filmtage München | Schwabinger Kinderkino – KIKO | maximum – Der Filmclub im Maxim | Kino im Museum – KiM-Kino | Studentenvertretungen der HFF | SCALA FrauenFilm-Initiative | Gruppe 24 – Asiatische Filmreihen | Mittelmeer-Filmtage | Israel Filmwoche (2007) und Palästina/Israel Filmwoche (2009 – 2015) | Filmstadt-Symposium „Mehr Filmkultur für Alle!“ und „Projekt Stadtteilkultur – Kino in die Stadtteile“

„Nicht ein Filmfest, viele Filmfeste!“ – Die Vorgeschichte zur Gründung der Filmstadt München

Wie sich in der Auseinandersetzung mit dem Filmfest München die alternative Filmszene formierte

VON DUNJA BIALAS

Der Gründung des Vereins Filmstadt München geht eine filmpolitische Flurbereinigung voraus. 1978 gab es als Folge des Wahlversprechens des damaligen Oberbürgermeisters Erich Kiesel einen großen Umbruch in der Kulturförderung der Stadt. Man wünschte sich – neben den großen Staatstheatern und renommierten Konzertsälen – auch im Filmbereich internationale Anerkennung für „die Weltstadt mit Herz“, und wollte ein „europäisches Festival“ etablieren. Idee und Wahlversprechen Kiesel war, ein großes Filmfestival in München zu haben, das zumindest im Bereich des Glamours in nichts den Festivals von Cannes und Berlin nachstehen sollte. So kam es im Januar 1979 zur Gründung der Internationalen Münchner Filmwochen GmbH. Zum Geschäftsführer wurde Alfred Wurm ernannt, der aus der Modebranche kam, und dem man als Organisator der jährlichen Modemesse zutraute, internationale Prominenz in die Isarmetropole zu holen. Um dieser Devise nachzukom-

men, wurde zur Zierde der GmbH-Taufe Geraldine Chaplin eingeflogen.

Im Zuge der Gründung kam es zu einer weitreichenden Umstrukturierung der städtischen Förderpraxis: Alle bis dato vom Kulturreferat an die unabhängigen Münchner Filmgruppen vergebenen Gelder flossen in die GmbH, die das Geld verwalten und verteilen sollte. Dies kam faktisch einer Existenzbedrohung der einzelnen Filminitiativen gleich, da alternative Vereinigungen im Konzept der Filmwochen GmbH nicht vorkamen. Die unabhängigen Filmgruppen schlossen sich zusammen, und es kam zur Gründung der Initiative Filmstadt München als Gegenmodell zum „glamourösen“ Filmfest.

Ausgehend vom Protest der Filmgruppen gegen den Entwurf des Filmfests („da ist der Wurm drin“ hieß es schlagkräftig), gründeten Münchner Filmemacher den Verein Münchner Filmfest e.V. und forderten von der Stadt eine finanzielle Unterstützung. Nach wiederholter Ablehnung ihres Antrags über einen Zuschuss von 80.000 DM gingen die deutschen Filme-

macher im Mai 1979 nach Hamburg, um dort das Filmfest der Filmemacher abzuhalten, das sie dem neuen deutschen Film widmeten. Peter Buchka resümierte in der Süddeutschen Zeitung: „Und so fällt nun Hamburg in den Schoß, was für München aus filmpolitischer Ahnungslosigkeit und aus parteipolitischer Halsstarrigkeit offenbar nicht geheuer war.“

Ein Jahr später zog das Filmfest der Filmemacher dann nach Düsseldorf weiter. Die Grundidee war ein jährlich stattfindendes, dezentrales, durch die BRD wanderndes, unhierarchisch organisiertes Festival des deutschen Films – eine echte Konkurrenz für die Idee des neuen Filmfestivals im Süden der Bundesrepublik.

In der Zwischenzeit hatten Alfred Wurm und OB Erich Kiesel für Skandalschlagzeilen gesorgt: Gelder der Filmwochen GmbH, immerhin Steuergelder, wurden unbedacht verschwendet. Ohne auch nur eine einzige Festival-Initiative realisiert zu haben, verbrauchte die GmbH 1979 406.000 DM. So wurde ein Vermögen für Reisen nach Cannes und Hollywood ausgegeben. Eine repräsentative Villa in München war angemietet und bald wieder aufgegeben worden. Geschäftsführer Wurm erhielt weiterhin ein sattes Jahresgehalt. Und noch

war kein Ende in Sicht im Streit mit den deutschen Filmschaffenden. Personelle Veränderungen mussten her.

Anfang 1980 bat dann Alfred Wurm um Auflösung seines Vertrags, und das Kulturreferat wurde beauftragt, die bewilligten und vorhandenen Mittel der GmbH treuhänderisch zu nutzen und dabei weiter nach Wegen für ein Filmfest zu suchen. Von da an war wieder das Kulturreferat Verhandlungspartner für die Münchner Filmszene, und es sollte ein neues Konzept für Veranstaltungen gefunden werden. Der damalige Leiter des Kulturreferats, Jürgen Kolbe, und Filmreferent Elmar Zorn unterstützten die Idee eines alternativen Trägermodells. Zusammen mit der AG Neuer Deutscher Spielfilmproduzenten wurde ein Vorschlag erarbeitet, in dem u.a. die Auflösung der Filmwochen GmbH gefordert wurde, und es kam zu zwei Veranstaltungsreihen durch die Münchner Filmgruppen, „Vorfilm“ (1981) und „Film '82“.

1982 übernahm Eberhard Hauff, damals Vorsitzender des Bundesverbands der Film- und Fernsehregisseure, den vakanten Posten Alfred Wurms. Ihm traute man mehr Integrationskraft zu, da er sich auf Seiten der Filminitiativen geschlagen hatte, und ein Jahr später,

1983 – fünf Jahre nach Gründung der Filmwochen GmbH – fand das Filmfest an der Isar zum ersten Mal statt. Hauff näherte sich, anders als sein Vorgänger, den Ideen der Initiative Filmstadt München an: Es gab eine Frauenreihe und eine Sektion mit Kinderfilmen, vorbereitet in Zusammenarbeit mit den betreffenden Gruppierungen.

Von vielen Mitgliedern der Gründungsinitiative zur Filmstadt München wurde dies als feindliche Übernahme gewertet. Man setzte sich weiterhin in Opposition zu dem großen Filmfest und forderte viele kleinere Ausgaben pro Jahr, die eine kontinuierliche Filmarbeit in allen Stadtteilen sowie Alters- und Sozialgruppen der Stadtgemeinschaft gewährleisten sollten.

Ein von den Gruppen zusammengestelltes Programm sollte einen Überblick über das aktuelle Filmschaffen geben. Geplant waren Filmreihen mit deutschen Filmen, die keine große Öffentlichkeit hatten, internationalen Dokumentarfilmen, Filmen von Filmschulabsolventen und des Nachwuchses, experimentellen Filmen, Amateurfilmformaten wie Super-8 und Video, Frauenfilmen, ein Kinder- und Jugendprogramm sowie eine Präsentation von

Filmen aus Ländern mit keiner oder nur minimaler Filmförderung und internationales Independent-Kino. Dazu forderte die Initiative Filmstadt München die Einrichtung einer Koordinierungsstelle, für die organisatorische Unterstützung der einzelnen Gruppen und für die Öffentlichkeitsarbeit.

Die inhaltlichen Vorstellungen verbanden sich mit der Forderung einer konkreten Summe, die am 30. Mai 1983 in der „Konzeption einer Förderung der Filmkultur in der Filmstadt München“ festgehalten wurde. 300.000 DM wollte man für das kommende Jahr. Zum Vergleich: Der damals zur Verfügung stehende Jahresetat belief sich auf 9.000 DM für alle in München aktiven Filmgruppen, während in die Internationale Münchner Filmwochen GmbH seit ihrer Gründung jährlich knapp eine Million Mark geflossen war.

Wie sehr sich die Filmstadt in der Phase ihrer Formierung in Gegnerschaft zum Filmfest sah, lässt sich im Grundsatzpapier nachlesen: „Dies (die geforderte Summe) entspricht etwa einem Drittel des Betrages, den die Durchführung des neuntägigen Filmfest München verschlingt, das unserer Meinung nach, ohne zusätzliche kontinuierliche Arbeit

und Aktivitäten übers Jahr, keine wirkungsvolle Förderung der Filmkultur in München bewirkt. Das Filmfest kann das Interesse an einigen Filmen, die ohnehin ihren Weg ins Kino finden, vergrößern. Die schwierigen, kommerziell nicht auswertbaren Filme benötigen aber andere Formen der Präsentation.“ Und weiter heißt es: „Unbestritten gingen und gehen neue Impulse für die Filmszene in München von den engagierten Gruppen und kleinen Kinos aus. Niemand wird erwarten, dass wir zugunsten eines auf wenige Tage konzentrierten Filmfestes, das viele Facetten des Mediums Film gar nicht beleuchtet, auf jegliche Förderung verzichten.“

Unterzeichner waren neunzehn Gruppierungen, darunter Bewegungen des Frauenkinos, die Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm, verschiedene Kinderkino-Vereine, Initiativen für ein Kino in den randständigen Stadtteilen, sodann die seit 1962 existente und der Friedensbewegung nahestehende Gruppe Das Team sowie die Studentengruppe der HFF München.

Auch wenn das Kulturreferat den Initiativen gegenüber zunehmend positiv eingestellt war, beendete es ein Jahr später die Zusammenarbeit mit den

selbstverwalteten Gruppen. Mit der Ernennung Eberhard Hauffs zum neuen Geschäftsführer der Internationalen Münchner Filmwochen GmbH hatte man sich für die Durchführung des großen Filmfests entschieden, und da war kein Platz mehr für das alternative Konzept. Und dennoch konnte sich die Initiative Filmstadt München durchsetzen.

1984 wurde die Filmstadt München e.V. gegründet. Zu den Vorbereitungen hatten sich Aktivisten unterschiedlicher Filmgruppen getroffen, darunter die AG Dokumentarfilm, das Kinderkino München e.V., das Schwabinger Kinderkino, die Münchner Frauenfilmtage und das forum2. Eine treibende Rolle spielte der spätere Stadtrat Haimo Liebich, damals noch bei der Pädagogischen Aktion. Mit der Gründung des Vereins Filmstadt München wurde ein Dachverband geschaffen, der die diversen, oft stadtteilbezogenen bzw. thematisch unterschiedlichen Filminitiativen bündelte. Er wurde fortan Partner des Kulturreferats für die unterschiedlichen Filmtage und -wochen, der einen Gesamtförderantrag für alle Gruppen einreichte. So musste von nun an nicht mehr jede Gruppe einzeln wegen der Förderung ihrer Projekte beim Kulturreferat vorstellig werden – und umgekehrt

hatte es das Kulturreferat nur noch mit einem Ansprechpartner zu tun, wenn es um die freie Filmszene in München ging. Die Akzeptanz der Institution Filmstadt München als Gesprächspartner, dem gebündelte Förderung zuteilwurde, bedeutete auch eine kulturpolitische Anerkennung der alternativen Szene.

Nochmalige Irritationen gab es, als das Filmfest München 1985 in das als Ort der „Großkultur“ misstrauisch beäugte Kulturzentrum am Gasteig umzog. Man fürchtete, dass nun wieder alle Kulturmittel in das zentrale Filmereignis fließen würden, zum Nachteil der bunten Vielfalt der Filmgruppen. Ihren Protest machte die Filmstadt München e.V. in jenem Jahr mit einem kämpferischen Infostand im Innenhof des Gasteigs öffentlich. Zum Glück war dies nur eine vorübergehende Besorgnis. Im Kinoheft München von 1988, vom damaligen Kulturreferats-Fachbereichsleiter für Literatur, Film und Medien, Michael Farin, herausgegeben, wurden alle bestehenden Filmgruppen und Kinos der Stadt aufgeführt. Über die Filmstadt München hieß es darin: „Aufbauend auf den Erfahrungen bei VORFILM 81 und FILM 82 erarbeiten 14 Initiativen ein Jahresprogramm, das sich insbesondere der in der Münchner Kinolandschaft vernachlässigten Bereiche annimmt. Kinderkino,

nachbarschaftliche Filmarbeit in kinolosen oder kinoarmen Stadtteilen, sowie Dokumentar- und Experimentalfilmpräsentationen sind ihre Anliegen.“

Die Filmszene in München, vereint unter dem Dach der Filmstadt München e.V., kann heute auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblicken. Als gemeinsame Graswurzelbewegung hat sie eine bundesweit einzigartige Erfolgsgeschichte geschrieben.

Aktuelle Mitglieder

Pädagogische Aktion e.V. / Kultur & Spielraum e.V. – Spielstadt Mini-München / judoks – Dokumentarfilme für junges Publikum

MITGLIEDSCHAFT: 1984 – HEUTE

VON GERD GRÜNEISL

Die Pädagogische Aktion (PA), die sich 1981 formierte, war Gründungsmitglied der Filmstadt München e.V. Im Jahr 1990 teilte sich die „alte“ PA in zwei Nachfolgeorganisationen: SPIELkultur e.V. sowie Kultur & Spielraum e.V. Kultur & Spielraum e.V. führt die in den 1970er-Jahren von der PA begonnene außerschulische Kinder- und Jugendkulturarbeit heute mit dem Schwerpunkt Kulturpädagogik fort. Dies umfasst die Entwicklung und Organisation von Aktions- und Spielräumen zu unterschiedlichen Themen, die Erschließung neuer Lernorte und die Etablierung kinder- und jugendkultureller Öffentlichkeit, wie u.a. Mini-München und judoks.

Die Spielstadt Mini-München für Kinder und Jugendliche, erstmals inszeniert 1979 anlässlich des Internationalen Jahr des Kindes der UNO, ist Prototyp aller Spielstadtprojekte weltweit. Wie in jeder Stadt gibt es in Mini-München auch ein Kino, das den Besuchern drei Wochen lang ein abwechslungsreiches Programm

aus Kurz- und Langfilmen bietet. Daraus entwickelte sich auch die Idee zur Filmstadt für Kinder, die erstmals 1981 im Rahmen von „Vorfilm“ durchgeführt wurde, eine Veranstaltung des Kulturreferats München, um ein alternatives Filmfestival zu etablieren. Dreimal gab es für Kinder und Jugendliche eine Filmstadt, bis Eberhard Hauff als erster Leiter des Filmfest München die Finanzierung dieses Teilbereichs strich.

Die erste Filmstadt startete als komplexes Spielenvironment: ein kulturpädagogisches Konzept, das Film und Fernsehen in den Fokus nahm und zwar überwiegend durch aktionsbetonte, lustige, bewegungsintensive und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema. In Ergänzung dazu zeigte das Kinderkino Olympiadorf (unter Leitung von Hans Strobel) ausgewählte Kinderfilme mit einem Filmgespräch mit dem jungen Publikum. Das Projekt ordnete sich in die Reihe unterschiedlichster Versuche ein, der Über-



wältigung von Kindern und Jugendlichen durch den seit den 1970er-Jahren massiv zunehmenden Medienkonsum durch das Fernsehen einen aufklärerischen Impuls entgegenzusetzen.

Voraussetzung für die Durchführung eines solch differenzierten wie komplexen Projekts waren die unterschiedlichsten Medienaktionen in mehreren Stadtteilen: Die Filmstadt Aubing oder im Fideliopark, jeweils auf einer großen Wiese als offenes Angebot inszeniert, oder die über die Stadt verteilten Film-Clubs, die mit beständigen Kindergruppen eine intensive Filmarbeit ermöglichten. Die nächsten Filmstädte fanden dann in der Alabama-Halle im Norden Münchens statt, bis diese abgerissen wurde.

Danach wurde die Filmstadt Teilbereich einer großen Spielstadt, bis heute integriert in das dynamische Stadtleben von Mini-München. In einem großen Fernsehstudio entsteht aus Berichterstattung, Umfragen, Talk-Shows, Live-Interviews und in einem Filmstudio eigens produzierten Unterhaltungsfilmern eine tägliche Abendsendung, die an verschiedenen Orten der Spielstadt zu sehen ist.

Von 1998 bis 2007 entwickelte Kultur & Spielraum e.V. mit dem fast forward – Kinder Film(en) Festival in der Pasinger Fabrik einen Wettbewerb für den „jüngs-

ten deutschen Film“ mit einer Altersbeschränkung bis 15 Jahren. Zu einer Zeit, als es noch kaum echte Kinderfilmfestivals gab, etablierte sich fast forward als bundesweites Forum für (vorwiegend) außerschulische Filmproduktionen, um insbesondere die Teenies selbst zum Filmemachen zu ermutigen. Eine Kinderjury und eine Erwachsenenjury (Juroren waren u.a. die HFF-Professorin Michaela Krützen und die Filmfest München Leiterin Diana Iljine) vergaben die „Goldene Filmdose“ und schickten die besten Beiträge zu Partnerfestivals nach Hannover oder Los Angeles.

Die Programmreihe judoks – Dokumentarfilme für junges Publikum fokussiert seit 2006 ein Genre, das im Medien-Alltag von Kindern und Jugendlichen eher selten oder als „Dokusoap“ auftaucht. judoks, das sind internationale Dokumentarfilme, die den Alltag von Kindern und Jugendlichen zeigen und fremde Welten eröffnen. Begleitet von Filmworkshops mit Dokfilmprofis lädt judoks Heranwachsende dazu ein, sich auf vielfältige Weise mit non-fiktionalen Filmen auseinanderzusetzen.

Mini-München, die Stadt der Kinder und Jugendlichen, ist nunmehr seit 45 Jahren das größte Ferienangebot der Landeshauptstadt München und ein international viel beachtetes Modellprojekt kultureller Bildung.

Medienzentrum München des JFF – flimmern&rauschen / KINO ASYL

MITGLIEDSCHAFT: 1984 – HEUTE

VON GÜNTHER ANFANG

Als 1984 die Filmstadt München gegründet wurde, war das Medienzentrum München gerade mal zwei Jahre alt. Mit seinem Jugendfilmfest hatte es aber schon damals einen Akzent gesetzt, junge Filmemacherinnen und Filmemacher aus München zu fördern. 1988 wurden mit flimmern&rauschen neue Wege der Jugendkulturarbeit beschritten. In Kooperation mit dem Feierwerk veranstaltete das Medienzentrum ein Festival, das zum Ziel hatte, Rockbands mit der Jugendfilmszene zu koppeln. Aus ganz Deutschland wurden Bands und Filme aus der Jugendkulturszene gecastet und zu einem Programm zusammengestellt. Mit dabei waren u.a. die Band „Fury in the Slaughterhouse“ und Filme junger türkischer Filmemacher aus München.

Das Programm brachte musik- und filmbegeisterte Jugendliche zusammen und ermöglichte es ihnen, über ihren jeweiligen Tellerrand zu sehen. Mit der Koppelung von Filmen und Bands experimentierte auch das Festival Rock&Cinema. Auch dieses Format wurde von der Filmstadt München gefördert. Spannend wurde es 1989, als die Idee aufkam,

Bands und Jugendfilme aus der DDR mit Bands und Jugendfilmen aus der BRD zusammenzubringen. Die Vorbereitung des Festivals war äußerst schwierig, und niemand ahnte, dass im November des Jahres die Mauer fallen würde. Schon die Kontaktaufnahme in den Osten gestaltete sich als aufwendig, da alles auch offiziell abgesegnet werden musste. So war es nicht sicher, ob die Bands aus der DDR auch in München spielen und umgekehrt die aus München in Leipzig auftreten dürften. Wir waren nicht sicher, ob wir das Festival überhaupt durchführen können.

Als aber die Mauer fiel, war plötzlich alles ganz einfach. Wir fuhren nach Leipzig, legten gemeinsam mit den Partnern vor Ort das Programm fest und konnten schließlich im Jahr darauf das Festival in beiden Städten durchführen. Beim Festival wurden Bands aus der Hardcore- und Independent-Ecke und Filme aus der jungen Underground- und Dokumentarfilmszene gezeigt. Aus der ehemaligen DDR kamen Filme wie FLÜSTERN & SCHREIEN (1988), der die unabhängige Musikszene der DDR skizziert, und UNSERE KINDER

JFF MZM
Medienzentrum
München

flimmern
&rauschen
JUGENDFILMFESTIVAL · MÜNCHEN

KINO
ASYL

(1989), ein Dokumentarfilm von Roland Steiner über Skinheads in der DDR. Aus der alten Bundesrepublik liefen Filme wie DU MICH AUCH (1986) von Anja Franke und Dani Levy und der Undergroundstreifen DECODER (1984) von Muscha und Trini Trimpop. Mit über 4.000 Besuchern wurde das Festival zu einer der erfolgreichsten Veranstaltungen des Medienzentrums. Erstmals trafen sich auch Jugendkulturarbeiter aus Ost und West. Der Grundstein für ein vereintes Deutschland auch in Sachen Jugendkulturarbeit war gelegt.

flimmern&rauschen und KINO ASYL

VON LINUS EINSIEDLER

1997 bis 2018 fand flimmern&rauschen eine neue Heimat in der Muffathalle. Anfangs wurden rund 20 Filme gezeigt, vor allem im klassischen Super8-Format, heute sind es mehr als 100 digitale Filmproduktionen, die aus einer Vielzahl der Einsendungen ausgewählt werden. Die Produktionen werden von einer Fachjury aus Jugendlichen und Erwachsenen prämiert. Es gibt fünf gleichwertige Ju-

gendfilmpreise (darunter ein Sonderpreis) sowie einen Kinderfilmpreis und einen Publikumspreis zu gewinnen. Alle fünf Preisträger und der Sonderpreis sind gleichzeitig für das Jufinale, das Bayerische Kinder- und Jugendfilmfestival BKJFF, nominiert.

Seit 2019 findet flimmern&rauschen im Gasteig statt. In den beiden Coronajahren 2020 und 2021 gab es das Festival ausschließlich als Heimkino-Edition. Seit 2022 gibt es jährlich eine Festivalmediathek, in der Filme aus dem Programm online verfügbar gemacht werden.

Im Jahr 2017 wurde erstmals eine Junior Festivalleitung eingerichtet, die aktiv in die Festivalplanung eingebunden wird. Im gleichen Jahr wurde mit „Glitch&Noise“ eine mehrmals jährlich stattfindende neue Veranstaltungsreihe gestartet, um die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch für die junge Münchner Filmszene weiter auszubauen.

Das älteste Jugendfilmfestival Deutschlands hat inzwischen jedes Jahr mehr als

1.000 Besucher*innen und ist zum bundesweiten Markenzeichen eines Nachwuchsfestivals geworden.

Das Münchner Filmfestival KINO ASYL, das im Jahr 2015 gegründet wurde, zeigt Filme, die von jungen Menschen mit Fluchterfahrung ausgewählt werden. Die Perspektive dieser jungen Menschen eröffnet einzigartige Einblicke in ihre Heimatländer und die jeweiligen Filmkulturen. Das Festival korrigiert einseitige Bilder über Flucht und Herkunftsländer und präsentiert zudem neue, spannende Geschichten. Es bietet einen Raum für besondere Filme, die sonst nur selten, bis gar nicht in anderen als ihren Produktionsländern zu sehen sind. Die jungen Kurator*innen sind nicht nur für die Filmauswahl verantwortlich: Unterstützt von Medienpädagog*innen des Medienzentrums München, übernehmen sie auch Öffentlichkeitsarbeit, gestalten Flyer, Poster und das Programmheft, produzieren Trailer und untertiteln die Filme. Sie organisieren das Rahmenprogramm und führen Q&As und Diskussionsrunden nach den Vorführungen. Die Filme werden an verschiedenen Spielorten in München gezeigt, unter anderem in den Münchner Kammerspielen, dem

NS-Dokumentationszentrum und dem Bellevue di Monaco. Diese vielfältigen Veranstaltungsorte tragen dazu bei, ein breites Publikum anzusprechen und die kulturelle Vielfalt der Stadt widerzuspiegeln. KINO ASYL stärkt so die Verbindung der jungen Menschen mit Fluchterfahrung mit der Münchner Kulturszene und bietet ihnen eine Plattform, um ihre Geschichten und Perspektiven zu teilen.

Das Festival KINO ASYL ist das erste Festival dieser Form in Deutschland und wurde bereits mit vielen Preisen ausgezeichnet, unter anderem dem Preis der Kulturstaatsministerin des Bundes „Kultur öffnet Welten“ zur kulturellen Teilhabe und dem Dieter Baacke-Preis.

Griechisches Filmforum München e.V. / Cinephile München e.V. – Griechische Filmwoche

MITGLIEDSCHAFT: 1984 – HEUTE

VON COSTAS GIANACACOS

In einem Gespräch mit dem bedeutenden griechischen Regisseur Pantelis Voulgaris, das wir im Jahr 2009 im Rahmen der Griechischen Filmwoche in München führten, haben wir erfahren, dass die Münchner und die Griechen in München häufiger die Gelegenheit haben, einen griechischen Film auf der großen Leinwand zu sehen, als die Griechen in Athen oder sonst irgendwo in Griechenland. Fast alle seine Filme wurden nach seinem legendären STEINERNE JAHRE (1985) bei der Griechischen Filmwoche gezeigt, oftmals als Eröffnungsfilm.

Das Griechische Filmforum München wurde 1982 gegründet. Vorläufer des Vereins war die Filmgruppe Skepsou – Denk nach, die sich im Griechischen Haus traf und sogar einen Kurzfilm gedreht hat: TZIMY O LAMARINÁS. Die Filmgruppe war für die damalige griechische Kulturgemeinschaft etwas ganz Neues. Zum ersten Mal versuchten griechische Jugendliche der zweiten Generation und Studenten zusammen mit deutschen Gleichaltrigen ihre Identität



Griechische
Filmwoche
München



Cinephile
München e.V.

selbst zu definieren und ihren eigenen Bedarf an Filmen zu erfüllen.

Stelios Ziannis, einer der Hauptakteure aus den Anfängen des Griechischen Filmforums, fand anlässlich seiner Gründung sehr deutliche Worte: Er mahnte eindringlich, die Griechen seien isoliert, konsumierten hauptsächlich niveaulose Videos, und wären bar jeglicher Kenntnisse über die griechische Filmkunst. Das Griechische Filmforum sollte auf lokaler Ebene eine Antwort auf diese desolate kulturelle Situation finden, indem es wichtige Filme dem Publikum zugänglich machte. Ein kultur- bzw. sozialpolitischer Anspruch mit Tragweite!

Man muss sich in die Atmosphäre dieser Jahre versetzen, um zu verstehen, wie man auf solche Ideen kam. Anfang der 1980er-Jahre erlebt die griechische Kultur eine Blüte – mit dem großen Wahlsieg der Sozialisten 1981 fühlte man sich zum ersten Mal frei in der Heimat! Kultur-

arbeit war plötzlich hoch angesehen, es wurde ein eigenes Ministerium gegründet, mit der unvergesslichen Schauspiel-Diva und Sängerin Melina Mercouri als Kulturministerin. Dem Film wurde eine besondere Rolle zugewiesen, das Griechische Filmzentrum in Athen gegründet. In Griechenland hatte nun der künstlerisch anspruchsvolle Film, nach dem Vorbild des europäischen Autorenfilms, institutionell einen Rahmen erhalten, was jährlich eine hohe Anzahl qualitativer Produktionen gewährleistete.

Fast gleichzeitig zu dieser historischen Entwicklung in Griechenland wurde die Filmstadt München e.V. gegründet. Das Griechische Filmforum ist seit seinem Bestehen Mitglied und der erste nicht-deutsche Verein, der der Filmstadt beiträgt. Hier hat das Griechische Filmforum immer eine aktive Rolle gespielt. Oft waren Mitglieder des Filmforums auch im Vorstand der Filmstadt vertreten und haben maßgeblich daran mitgewirkt, gemeinsame Projekte wie die Mittelmeer-Filmtage zu initiieren, die mit dem SinemaTürk Filmzentrum und anderen Gruppen der Filmstadt München entstanden.

Der Erfolg der Griechischen Filmwoche hat dazu geführt, dass in ihrem Rahmen bald nicht nur Filme gezeigt, sondern auch kleine Konzerte und literarische Veranstaltungen organisiert werden konnten. Große Namen der literarischen Landschaft Griechenlands (Petros Markaris, Dido Sotiriou, Katerina Angelaki-Rooke,

Michalis Ganas, Titos Patrikios, Asteris Koutoulas) waren oft zu Gast in München. Vor allem in den 1990er-Jahren war das Griechische Filmforum in München die erste Adresse für die zeitgenössische griechische Kultur in Deutschland. Eine große Rolle spielte hierbei auch die allmähliche Öffnung des griechischen Konsulats in München. Bald entwickelte sich eine sehr gute Vernetzung mit Filmproduzenten und Verleihern in Griechenland, mit Kooperationspartnern wie dem Griechischen Filmzentrum oder der Griechischen Kinemathek in Athen. Das gilt bis heute, obwohl sich die kulturpolitischen Gegebenheiten in dem heute krisengeplagten Land gänzlich verändert haben.

Seit 2017 gibt es die Gruppe cinephil – Freunde des griechischen Films, die zuerst gemeinsam mit dem Griechischen Filmforum, seit 2018 in Eigenregie und seit 2019 als Verein Cinephile München e.V. die Griechische Filmwoche veranstaltet, die älteste kontinuierlich stattfindende griechische Kulturveranstaltung ihrer Art in Deutschland. 2024 findet sie bereits zum 38. mal statt.

Kinderkino München e.V.

MITGLIEDSCHAFT: 1985 – HEUTE

VON CHRISTEL STROBEL

Der Verein Kinderkino München wurde 1979 im Internationalen Jahr des Kindes von engagierten Medienpädagogen und -wissenschaftlern, Filmregisseuren und -journalisten sowie interessierten Eltern gegründet. Hans Strobel, Initiator und langjähriger Vorstandsvorsitzender, erinnerte in einem Interview an die Stimmung jener Jahre und die Beweggründe für den Verein: „Für Kinder gab es damals kein qualitatives Angebot in den kommerziellen Kinos, und es wurde über die schlechten Kinderfilme gejammert. Andererseits gab es eine gesellschaftspolitische Aufbruchsstimmung, dazu gehörte auch die Vorschuldebatte, neue Ansätze beim Kinderfernsehen und diverse Neugründungen wie das Kinder- und Jugendfilmzentrum in der Bundesrepublik Deutschland (1977) und der Förderverein Deutscher Kinderfilm e.V. (1979), ebenfalls eine Initiative von Münchner Filmschaffenden. Der erste neue bundesdeutsche Kinderfilm mit Anspruch war TSCHETAN, DER INDIANERJUNGE (1972), ein paar Jahre später dann WIR PFEIFEN AUF DEN GURKENKÖNIG, beide von Hark Bohm, gefolgt von der Kinderbuchverfilmung VORSTADTKROKODILE von Wolfgang Becker (1978).“ Knapp ein Jahr nach der Gründungsversammlung nahm das Kinderkino unter der

KINDERKINO
MÜNCHEN e.V.

Trägerschaft des Kulturvereins Olympiadorf im forum2, dem ehemaligen Kino der Olympioniken, den Spielbetrieb auf. Die Idee, Theorie und Praxis zu verknüpfen, wurde im Kinderkino vielfältig umgesetzt: Jeweils freitags und samstags wurden Filme gezeigt, theoretisches Filmwissen in Workshops und Seminaren vermittelt, dieses wiederum in der Praxis überprüft und die Erfahrungen veröffentlicht, u.a. in der vierteljährlichen Fachpublikation Kinder- und Jugendfilm Korrespondenz, die von Hans Strobel und mir 1980 gegründet wurde.

Das Kinderkino war von Anfang an „Mitmachkino“. So waren die Kinder bei der Organisation an der Kasse, beim Einlass und bei der Filmansage, bei der Programmgestaltung und mit Filmkritiken für die zweimal jährlich erscheinende Kinderfilmzeitung beteiligt. Auf dem Programm, das wir wöchentlich im Kinderkino anbieten, standen zunächst die wenigen guten Kinderfilme aus deutscher Produktion früherer Jahre (u.a. EMIL UND DIE DETEKTIVE, DAS DOPPELTE LOTTCHEN, DIE KONFERENZ DER TIERE), doch bald konnten wir die neuen bundesdeutschen Kinderfilme vorstellen, die ab 1980 entstanden,

durchschnittlich drei bis vier Produktionen jährlich. Für die nichtgewerbliche Filmarbeit des Kinderkinos standen zudem eine Reihe internationaler Produktionen zur Auswahl, vornehmlich aus den sozialistischen und skandinavischen Ländern.

1984 war das Kinderkino eines der Gründungsmitglieder der Filmstadt München e.V. Von 1982 bis 1993 wurden verschiedene Länderprogramme organisiert. Begonnen wurde mit dem Festival des tschechoslowakischen Kinderfilms. Es folgten 1983 Schweden, 1984 Dänemark, jeweils eine Woche lang Ende Juli an drei Spielorten: im Kinderkino Olympiadorf, im Gasteig und im Filmmuseum.

1985 folgte das Festival des DDR-Kinderfilms, 1986 das Festival des sowjetischen Kinderfilms mit Klassikern der Filmgeschichte. In den Folgejahren wurden Reihen zu Großbritannien, Ungarn, Frankreich, Kanada, Lateinamerika und Europa gezeigt.

In den folgenden Jahren führten wir Kinderfilmtage zu einem bestimmten Thema durch, so zu „Der Widerstand der Kinder“ (1994), ergänzt durch ein Seminar: „Darstellung gesellschaftlicher Realität im Kinderfilm“ mit den Regisseuren Marianne Rosenbaum (PEPPERMINT FRIEDEN) und Helmut Dziuba (JAN AUF DER ZILLE), „Abenteuer Filmgeschichte“ (1995) mit dem Workshop „Vom Daumenkino zum Trickfilm“ oder, 1996, „Ferne Länder – Fremde Kulturen – Nahegehende Geschichten“ mit einem Sonderprogramm „Kinderalltag

in Afrika“. Spätere Themen waren „Zauber der Musik. Musik im Film = Musikfilme“ (2007) oder „Drehort München“ (2008).

In den über 40 Jahren unserer filmkulturellen und medienpädagogischen Tätigkeit im Rahmen der Filmstadt München sind Änderungen im medialen und gesellschaftlichen Umfeld der Zielgruppe, der Kinder und Familien, zu verzeichnen. Wir müssen immer wieder neue Ideen entwickeln, interessante Konzepte, die die Kinder begeistern und ins Kino locken. Dazu braucht es nach wie vor und zu allererst engagierte Menschen, um nachwachsenden Generationen nachhaltige Filmserlebnisse in der Filmstadt München zu vermitteln.

Seit einigen Jahren finden jeweils im Frühjahr die Osterfilmtage und in den Herbstferien die Herbstfilmtage statt. Auf dem Programm stehen neue Produktionen ebenso wie Klassiker, Kinderbuchverfilmungen, Gegenwartsgeschichten, Real- oder Animationsfilme. Ergänzend finden Workshops statt, in denen mit medienpädagogischer Betreuung eigene Trick- oder Silhouettenfilme entstehen.

Kinderkino München e.V.: Christel Strobel, Hans Strobel († 2016), Gudrun Lukasz-Aden (bis 2012), Katrin Hoffmann (ab 2012)



Olympiadorf e.V. | Kino forum2 | Mediengruppe München-Tage des Ethnologischen Films

MITGLIEDSCHAFT: 1985 – 2021, SEIT 2023 EHRENMITGLIEDSCHAFT

VON PETER NEUGART

Im Mai 1979 wurde als Träger für das Stadtteilkulturzentrum forum2 im Olympiadorf der Kulturverein Olympiadorf gegründet. Dies war auch die Geburtsstunde des Kinos forum2. Dort wurde ich, ein ausgesprochener Kino- und Filmenthusiast, der Verantwortliche.



Nach dem Umbau des ehemaligen Olympiakinos konnten nach viel Vorarbeit im Herbst 1980 die wöchentlichen Kinovorführungen beginnen. Ein getrennter Vorführraum, ausgestattet mit 16- und 35mm-Projektoren sowie Kinobestuhlung sorgten für die richtige Kinoatmosphäre.

Wie es sich für ein engagiertes und nicht kommerzielles Programm gehört, wurden die Filme immer in Zusammenhängen gezeigt – wie die Meisterwerke des italienischen Neorealismus der 1940er- und 1950er-Jahre, das Frauenbild im Neuen Deutschen Film, Filme der französischen Nouvelle Vague oder Stummfilme mit Klavierbegleitung. Mit Gruppen wie der Demokratischen Fraueninitiative wurden Filmwochenenden durchgeführt. Dazu gab es auch Kooperationen mit Bildungsinstitutionen wie der Münchner Volks-

hochschule und dem DGB-Bildungswerk. Mit Dokumentarfilmpremieren wie DAS ABC IST SUBVERSIV von Hans Rolf Strobel und DSCHUNGELBURGER von Peter Heller fand das Kino starke Resonanz in der Öffentlichkeit und erzielte große Aufmerksamkeit in den Medien.

Im Jahr 1984 wurde das Kino forum2 Mitbegründer der Filmstadt München e.V. Die erste Veranstaltung von Kino forum2 im Rahmen der Filmstadt war eine dem Münchner Dokumentarfilmemacher Hans Rolf Strobel gewidmete Werkschau, der schon in den 1950er-Jahren eine neue dokumentarische Bildsprache entwickelt hatte. Hans Rolf Strobel war 1962 auch Unterzeichner des Oberhausener Manifests und Mitinitiator des Kuratoriums Junger Deutscher Film. Die Werkschau wurde in Teilen auch von anderen

kommunalen Spielstellen übernommen. Weitere Programme im Rahmen der Filmstadt waren u.a. die ersten Ökologischen Filmtage in München sowie Länderfilmreihen und Reihen über Heimat, Frieden und „Multi Kulti“.

Nach dem Weggang aus dem forum2 wurde mit dem Kulturzentrum Einstein im Münchner Stadtteil Haidhausen ein neuer Spielort gefunden. Da sich auch unsere Medienarbeit ausweitete, erfolgte die Umbenennung in Mediengruppe München. Die erste, im Einstein vorgestellte Filmreihe über nordamerikanische Indigene fand viel Beachtung.

Angeregt durch ein Filmprojekt sowie Filmfestivals in Freiburg und Berlin fanden 2001 erstmals die Tage des Ethnologischen Films statt. Die Filmtage stehen seither unter dem Motto „Andere Welten – anders sehen“.

Das Staatliche Museum für Völkerkunde (seit 2014: Museum Fünf Kontinente) wurde auf die Reihe aufmerksam und bot die Zusammenarbeit an, die 2002 begann. Mit dem Institut für Ethnologie und Afrikanistik der LMU München gewannen wir einen weiteren wichtigen Kooperationspartner. Bis 2006 hatten die Tage des Ethnologischen Films ihre Heimat im Völkerkundemuseum und fanden dort unter

großem Zuspruch alljährlich statt. Einer der Höhepunkte war 2003 der Besuch von Jean Rouch, dem Altmeister des ethnologischen Films, ein Jahr vor seinem Tod.

Mit den Kinos am Deutschen Museum wurde 2007 wieder ein neuer attraktiver Spielort gefunden. Die werbefreien Kinos boten Vorführtechnik auf höchstem Niveau und großen Komfort für die Besucher. Der Eröffnungsfilm der 7. Tage des Ethnologischen Films 2007 war zugleich eine Premiere: PLATTLN IN UMTATA – MIT DER BIERMÖSL BLOSIN IN AFRIKA. Der Film wurde ein sensationeller Erfolg und lief nach der Premiere noch drei Monate in den Münchner Kinos.

Mit dem Monopol Kino in Schwabing wurde eine neue Spielstelle für unsere Filmreihen aufgetan, dort fanden die Tage des Ethnologischen Films und unsere verschiedenen Länderfilmreihen von 2010 bis 2015 eine neue Heimat.

In den Jahren 2016 und 2017 fanden die Tage des Ethnologischen Films im KIM-Kino im Einstein statt, die Ausgabe 2017 war zugleich die letzte.

Im Jahr 2023 wurde Peter Neugart für seine Verdienste um die Filmkultur in München die Ehrenmitgliedschaft der Filmstadt München e.V. verliehen.

AG DOK e.V. | Internationales Dokumentarfilmfestival München e.V. – DOK.fest München

MITGLIEDSCHAFT: 1985 – HEUTE

VON CHRISTOPH BOEKEL

Der Dokumentarfilm verdankt seinen Aufschwung im Wesentlichen der Entwicklung tragbarer und vor allem geräuscharmer Filmkameras seit Mitte der 1960er-Jahre. Der Kern der westdeutschen Dokumentaristen sah die Notwendigkeit, mit einer organisierten Interessensvertretung für den Dokumentarfilm und dessen Produktions- und Distributionsbedingungen zu kämpfen. Im September 1980 gründeten rund achtzig Filmemacher und Filmemacherinnen die bundesweite Arbeitsgemeinschaft Dokumentarfilm AG DOK. Ein zentraler Satzungszweck ist bis heute die „Popularisierung des dokumentarischen Films als Kulturgut“, als Quelle von Information aus erster Hand und Mittler direkter und ungefilterter emotionaler Erfahrung.

Die Münchner Sektion formierte sich vorwiegend aus Mitgliedern von Das Team, einer seit den 1960er-Jahren bestehenden Gruppe von Filmschaffenden und Filmjournalisten, die Veranstaltungen und Diskussionsforen zur Filmpolitik organisierte, Kurzfilme produzierte und zu



den Gründungsmitgliedern der Filmstadt München e.V. gehörte. Im Rahmen der AG DOK arbeitete eine Gruppe um Hans A. Guttner an der Umsetzung der Idee, in München ein Festival mit Dokumentarfilmen aus aller Welt ins Leben zu rufen: eine Filmschau, die verschiedene formale und ästhetische Ansätze zeigt, den Horizont erweitert und zum Völkerverständnis beiträgt.

Festival der Festivals

Unter dem Dach der Filmstadt München und unter Trägerschaft der AG DOK wurde im Dezember 1985 das erste internationale Dokumentarfilmfestival in München ausgerichtet. Zur Leiterin wurde Gudrun Geyer berufen, die damals mit Siggie Daiber das Maxim-Kino betrieb. Tragende Idee war, die besten Dokumentarfilme, die auf internationalen Festivals bereits gezeigt und teilweise ausgezeichnet worden waren, ohne Wettbewerbe und Preisverleihungen vorzustellen. Der Filmkritiker Wilhelm Roth schrieb damals in

der Süddeutschen Zeitung: „Die Idee ist naheliegend, und doch wird sie jetzt in München zum ersten Mal verwirklicht: ein Festival der Festivals auch für den Dokumentarfilm.“

Die erste Ausgabe zeigte an fünf aufeinanderfolgenden Tagen täglich vier Programme in der Lupe 2, ein Großteil der Filme wurde im Maxim nachgespielt. Mit einem Zuschuss des Kulturreferats in Höhe von 30.000 DM wurden 22 Filme gezeigt, u.a. aus Polen, Brasilien, der DDR, Japan, Ungarn, Kanada und Frankreich. Beim zweiten Festival kamen bereits 39 Werke zur Aufführung. Das Kuratorium Junger Deutscher Film förderte eine Retrospektive mit acht deutschen Dokumentarfilmen.

1986 wurde für die Filmstadt München eine Geschäftsführung eingerichtet. Ulla Wessler übernahm mit ihr auch einen Teilbereich der Organisation des Dokumentarfilmfestivals, während Sigggi Daiber die organisatorisch aufwendige Kopiendisposition und die Zollformalitäten abwickelte. Das Festival konnte nun weiterwachsen.

1987 erschien erstmals ein ausführlicher Festivalskatalog, in einem quadratischen Format, das sich bis 2002 hielt. Katalog, Titelbild und Plakat entwarf Gudrun Geyer selbst. Das Titelblatt des ersten Katalogs ist bis heute Programm und Credo des Festivals: Ein freistehendes, weit geöffnetes Fenster steht in einer Eislandschaft. In der Ferne ist ein ein-

gemummter Mensch zu sehen, der ein Hundeschlittengespann führt. Der künstlerisch gestaltete Dokumentarfilm ist ein Fenster zur Welt, ein erzählerisches Medium, das uns Fernes nahebringt, Sinne und Verstand anregt.

Unter den Mitgliedern der AG DOK wurde früh der Gedanke diskutiert, im Rahmen des Festivals auch eine Plattform für eigene Produktionen einzurichten; ganz uneigennützig wollte man ja auch nicht sein. 1988 wurden so erstmalig in der „Regionalschau“ neue Filme Münchner Dokumentaristen vorgestellt. Viele heute namhafte Absolventen und Absolventinnen der Hochschule für Fernsehen und Film haben hier ihre ersten Festivalerfahrungen gesammelt.

Ein Festival findet sich

1989 gab es erneut Veränderung. Das Festival zog ins Münchner Filmmuseum und fand dort seinen Hauptspielort, die Reihe „Hommage an...“ kam hinzu. Einer der Förderpartner war in diesem Jahr das Bundesministerium für Innerdeutsche Beziehungen für eine Reihe mit Filmen aus der DDR. Erstmals wurde auch der „Preis für den besonderen Dokumentarfilm“ verliehen, was in der AG DOK nicht unumstritten war. Es gab Stimmen, sich dem Wettbewerbszirkus nicht anzuschließen, da jeder Film seine eigene Qualität habe. Ein Jahr später kamen zum Filmmuseum und Maxim der Rio Filmpalast und das Breitwand-Kino in Gilching als Spielstellen hinzu. Erstmals förderte auch das bayerische Staatsministerium für Wissenschaft

und Kunst das Festival. Sponsoren konnten gewonnen werden, und auch in der „Regionalschau“ wurde nun ein Preis verliehen. Im darauffolgenden Jahr kamen weitere Leinwände in Freising und Rosenheim hinzu, die Zuschauerzahlen stiegen. 1993 hielt das Video vorsichtig Einzug. Im „Bayerischen Forum für das Dokumentarische Video“ wurden erstmalig Filme gezeigt, die auf BetaCam oder VHS gedreht waren. In der Übergangszeit von Zelluloid auf Elektronik mussten die Filme meist mit teuren Verfahren vom Videoband auf herkömmliche Filmstreifen belichtet werden, da Kinos damals kaum mit Video-Beamern ausgestattet waren, und wenn nur mit dürftiger Bildqualität. Im Reglement des Dokumentarfilmfestivals waren bis 2001 für den Internationalen Wettbewerb so auch ausschließlich 16- oder 35mm Kopien zugelassen.

Zehn Jahre nach der Gründung des Dokumentarfilmfestivals kam der Vortragssaal der Bibliothek im Gasteig als Spielstelle hinzu. Zum ersten Mal gab es einen Trailer, der das Dia als Erkennungszeichen ablöste. Der Bayerische Rundfunk/Fernsehen, Redaktion Film- und Teleclub, vergab ab demselben Jahr, 1995, einen mit 20.000 DM dotierten Preis im Internationalen Programm. Dieser Preis hat die Anziehungskraft des Festivals sehr gesteigert. Das 11. Festival im Jahr 1996 brach alle bisherigen Rekorde. Es wurden 162 Filme aus 46 Ländern gezeigt. Der Übersichtlichkeit halber führte Gudrun Geyer zusätzliche Programmsektionen ein. Legendär wurde die Retrospektive „Drei Jahrzehnte

arabischer Film“, mit 48 Filmen die größte zusammenhängende Schau arabischer Dokumentarfilme, die bis dahin je stattgefunden hatte.

Das Festival hatte nun ein beachtliches Volumen erreicht. In den kommenden Jahren kamen zusätzliche Preise und Preisstifter hinzu, ebenso Sponsoren und Unterstützer. Sehr geholfen hat, dass der Stadtrat in den 1990er-Jahren die finanzielle Unterstützung des Festivals auf einen festen Betrag verstetigte.

2001 führte Gudrun Geyer „ihr“ letztes Festival durch. Sechzehn Jahre, meinte sie, seien genug. Es war mit 188 Filmen aus 35 Ländern die bis heute umfangreichste Filmschau. Der Gesamtetat belief sich nun schon auf rund 300.000 DM. Gudrun Geyer wurde für ihre Verdienste um das Dokumentarfilmfestival mit der Medaille „München leuchtet“ ausgezeichnet.

Strukturreformen

Bereits im März 2001 hatte sich in der AG DOK eine Arbeitsgruppe gebildet, die Pläne für die Zukunft des Festivals erarbeiten sollte. Dieser schlossen sich andere engagierte Personen an, unter ihnen Hermann Barth, der zehn Jahre Gudrun Geyers Team angehört hatte. Die Gruppe legte ein ausgearbeitetes Exposé zur Organisationsform, Trägerschaft und Finanzierung vor und nahm Verhandlungen mit Stadt, Land und Institutionen auf. Im darauffolgenden Jahr wurde der gemeinnützige Verein Internationales Dokumentarfilmfestival München gegründet, der

die Trägerschaft für das Festival von der AG DOK übernahm. Als neuer Leiter wurde Hermann Barth unter Vertrag genommen. Um den Neustart zu unterstützen, verdoppelte der Stadtrat trotz schlechter wirtschaftlicher Lage einstimmig den städtischen Zuschuss.

Doch es musste gespart werden, um das Festival langfristig abzusichern. Hermann Barth nahm Straffungen vor. Er schränkte die Zahl der Programmsektionen ein, strich das internationale Kurzfilmprogramm (ein wichtiger Schritt für das Münchner Dokumentarfilmfestival auf dem Weg zum bundesweit größten Festival für den langen Dokumentarfilm), die Retrospektiven entfielen. Daneben investierte Hermann Barth in den Aufbau einer tragfähigen Infrastruktur. Er mietete ein Büro an, legte den immer komplizierter werdenden Geschäftsbereich zum Teil in die Hände von Fachleuten und richtete ein Controlling ein. 2003 wurde es unumgänglich, auch Videoformate für das internationale Wettbewerbsprogramm zuzulassen. Das bedeutete einen ungeheuren Anstieg der Einreichungen, eine Vorauswahljury musste eingerichtet und finanziert werden. Die einzelnen Wettbewerbe wurden ausgestaltet, drei Jurys vergaben nun Preise. Die Leitidee blieb jedoch immer erhalten: ein Best of Festivals, für ein breites und vielschichtiges Publikum.

Hermann Barth intensivierte die Werbung mit Plakatserien des renommierten Grafikers Gerwin Schmidt, der Katalog bekam ein neues Design, der neue

Name DOK.fest München wurde als Markenzeichen etabliert. Ein ausführliches Programmheft wurde eingeführt, das in hohen Auflagen kostenlos verteilt wurde. Kooperationspartner wurden u.a. die Branchenvertreter Discovery Campus, Mediacampus Bayern, Mediaantenne, die Zusammenarbeit mit der Hochschule für Fernsehen und Film München - HFF wurde intensiviert, ab 2004 beteiligte sich das Referat für Arbeit und Wirtschaft mit einem finanziellen Beitrag.

Das neu aufgestellte DOK.fest München wuchs stetig: Mit dem Arri-Kino, dem Atelier und der Pinakothek der Moderne kamen weitere renommierte Spielstätten hinzu. Das Maxim, seit Anbeginn Festivalkino, entfiel ab 2007 wegen mangelhafter technischer Ausstattung, was vielerorts auf Unverständnis und Unmut stieß.

Mit seinen vorsichtigen und bedachten Strukturreformen, mit einer Vielzahl angeworbener Partner und der Erweiterung der Außenwirkung konnte Hermann Barth das Festival auf eine solide Basis stellen, was der Trägerverein schätzte und unterstützte. Dennoch kam es im gegenseitigen Verhältnis zu Unstimmigkeiten und Verwerfungen.

Das neue DOK.fest

Die Vereinsmehrheit entschloss sich, nach einer neuen Leitung Ausschau zu halten. Nach Sondierungsgesprächen mit etlichen qualifizierten Bewerbern und Bewerberinnen fiel im Juli 2009 die Wahl auf Daniel Sponzel und Christian Pfeil, die als

Doppelspitze die Leitung des Festivals übernahmen. Im Kern beließen sie es im Folgejahr so, wie es von Gudrun Geyer entwickelt und ihnen von Hermann Barth übergeben wurde. Die Qualität des Programms, die internationalen Wettbewerbsreihen, darunter auch der unter Hermann Barth eingeführte Wettbewerb „Horizonte“ mit Filmen aus Ländern mit instabilen gesellschaftlichen Strukturen, wurden fortgeführt.

Eine wichtige Neuerung war die Schaffung einer Sektion, die sich der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen widmet, DOK.education. Mit der DOK.tour wurden fünf Festivalhighlights in einem Dutzend regionaler Kinos erstmals bayernweit präsentiert. Darüber hinaus wurde ein deutschsprachiger Wettbewerb etabliert und mit den „Münchner Premieren“ eine Reihe wiederaufgenommen, die aktuellen Filmen aus der Region besondere Aufmerksamkeit verleiht.

Das Erscheinungsbild des jetzt DOK.fest München geschriebenen Festivals wurde zusammen mit Gerwin Schmidt überarbeitet und offensiver gestaltet, die Reihen umbenannt. Markenfarbe des Festivals ist seit der 25. Edition 2010 ein leuchtendes Orange.

Nach dem Übergangsjahr zog sich Christian Pfeil aus der Leitung zurück und kümmerte sich wieder ausschließlich um seine Kinobetriebe. Daniel Sponzel übernahm die künstlerische Leitung und die Geschäftsführung in Personal-

union und akquirierte neue Sponsoren und Förderungen, um das Festival weiter zu professionalisieren, vor allem hinsichtlich der Anzahl und Entlohnung der Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

2011 richtete Daniel Sponzel die Branchenplattform DOK.forum ein, die sich mit den Perspektiven des Dokumentarfilms in Workshops, Casestudies und filmpolitischen Panels auseinandersetzt und sich vor allem an den Nachwuchs wendet, mit zwei Preisen für die Studierenden der teilnehmenden Filmhochschulen. Neue Reihen kamen hinzu, unter anderem die Retrospektive, die namhafte Dokumentarfilmer wie Wim Wenders und Kim Longinotto präsentierte. Eine wechselnde Sonderreihe widmete sich jeweils einem aktuellen Phänomen des Genres, so den hybriden Formen bei DOK.fiction (2012) oder dem Leistungssport bei DOK.sport (2013). Seit 2012 stiftet Sky den Hauptpreis des Festivals.

Eine übergreifende Entwicklung des Festivals sind die Kooperationen mit anderen renommierten Münchner Kulturveranstaltern wie den Münchner Kammerspielen, dem Jüdischen Museum, dem Staatlichen Museum für Völkerkunde (seit 2014: Museum Fünf Kontinente) und dem Münchner Kammerorchester. Darüber hinaus ist das DOK.fest unter anderem durch Kooperationen mit den Münchner Festivals UNDERDOX, dem EthnoFilmFest und FotoDoks übers Jahr hin sichtbar. Die Anzahl der eingeladenen Filme (und Gäste) erhöhte sich 2014 auf 137 Filme aus 37 Län-

dern, weitere Spielstätten kamen hinzu. Die Zuschauerzahl von 12.000 im Jahr 2010 steigerte sich mit knapp 27.000 Besuchern im Jahr 2014 um mehr als das Doppelte. Zunehmend wird das DOK.fest München national und international als Premierenfestival interessant und bildet eine feste Größe im internationalen Festivalkalender.

Die Erfolgsgeschichte des DOK.fest München beruht auf dem außergewöhnlichen Engagement von Gudrun Geyer, dem mutigen filmpolitischen Handeln der Stadt, den klugen Organisationsentscheidungen von Hermann Barth und dem Ideenreichtum und Verhandlungsgeschick von Daniel Sponzel, der als Festivalleiter auch die Professionalisierung vorangetrieben hat und von dem weitere Initiativen zur Entwicklung des Festivals zu erwarten sind. Der beharrliche Wille aller im Hintergrund Beteiligten, wie vormals der AG DOK und heute des Trägervereins, rechtfertigt den realistischen Blick auf eine weiterhin positive Entwicklung des nach Leipzig größten und wichtigsten internationalen Dokumentarfilmfestivals in Deutschland.

Das DOK.fest München. Im Kino. Zuhause.

Ein kurzer Überblick zur Entwicklung zum größten Dokumentarfilmfestival Deutschlands.

VON DANIEL SPONSEL

Der Dokumentarfilm und das dokumentarische Arbeiten an sich haben vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten in vielfacher Hinsicht gravierende Innovationen und Veränderungen erlebt. Einerseits durch die zahlreichen technischen Entwicklungen, andererseits aufgrund des sich stark veränderten Umfelds der Repräsentation der Wirklichkeit durch die verschiedenen Formate des Reality-TV und die Plattformen im Netz, vor allem die Sozialen Medien. Die Künstliche Intelligenz markiert hierbei wieder den nächsten Schritt und stellt uns vor allem ethisch vor neue Aufgaben – was ist ein Dokumentarfilm und was nicht?

Das DOK.fest München. Ein Festival für das Leben und den Film.

Den Dokumentarfilm schätzen wir als eine Kunstform, die mit den Mitteln der filmischen Ästhetik alle relevanten Werte verhandelt. Der Dokumentarfilm ist in seiner thematischen und gestalterischen Diversität gleichermaßen gesellschaftlich relevant wie künstlerisch wertvoll und lädt zum Dialog ein. Wir sehen im Dokumentarfilm die Kunst der Stunde. Unsere zentrale Aufgabe als Festivalteam sehen wir darin, Zugänge zu Filmen über die Lebenswelten von

Menschen, deren Themen und den Regionen, in denen sie leben, zu schaffen, und dabei immer auch die filmästhetischen und narrativen Aspekte des Dokumentarfilms zu vermitteln. Neben dem Programm des Festivals, bei dem sich die Publikumszahl von 26.700 im Jahr 2014 bis auf 52.400 im Jahr 2019, dem letzten Jahr vor der Corona-Epidemie, erhöht hat, waren für uns zentrale Aufgaben die Weiterentwicklung der Angebote zum Erwerb von Medienkompetenz für Kinder und Jugendliche (DOK.education) sowie die Vernetzungsmöglichkeiten für die Branche (DOK.forum).

Das Programm des Festivals als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklung.

Über die etablierten Wettbewerbsreihen, Panorama und Best of Fests hinaus, hat das Programm des Festivals in den letzten zehn Jahren umfassend die weltweiten gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen gespiegelt. In der Reihe DOK.guest, in der jeweils fünf Filme über ein Land im Umbruch erzählen, waren u.a. Filme aus Brasilien, China, Mexiko, Russland und der Türkei zu sehen. Das Programm DOK.network Africa widmet sich seit längerem den Entwicklungen in afrikanischen Ländern und bietet vor allem einen interkulturellen Austausch. DOK.focus, eine Reihe die jährlich gesellschaftlich relevante Themen in den Fokus nimmt, trug zuletzt die Titel: DOK.focus DEMOCRACY (2024), DOK.focus POWER OF MEDIA? (2023), DOK.focus BRAVE NEW WORK (2022), DOK.focus Empowerment (2021), DOK.focus lasting

memories (2020), DOK.focus humaNature (2019) und DOK.female (2018). Über die Festivalzeit hinaus, präsentiert das DOK.fest München mit der Initiative DOK.around the clock ganzjährig, mit verschiedenen Partner*innen und an unterschiedlichen Spielorten, wie der Münchner Volkshochschule, dem Monopol Kino oder dem schweren reiter, ein Dokumentarfilmprogramm – im Jahr 2023 waren es 54 Vorführungen.

DOK.education für die Gestaltung der Zukunft.

Vor allem junge Menschen für die kunstvolle Gestaltung von Wirklichkeit im Dokumentarfilm zu sensibilisieren und sie zur souveränen Mediennutzung anzuleiten, ist das Ziel des Bildungsprogramms DOK.education. Filme und Medien lesen lernen ist eine Kompetenz, die heutzutage wichtiger ist denn je. In den Bereichen Filmrezeption und Filmpraxis bieten wir Workshops für Schulklassen und Jugendgruppen in Kino und online, Lehrkräfte-Fortbildungen sowie die Ausrichtung eines Jugendfilmwettbewerbs. Alle Projekte verbinden kulturelle Bildung, Filmbildung und Medienkompetenz in Theorie und Praxis, wobei der künstlerisch erzählende Dokumentarfilm im Zentrum steht.

Das DOK.forum. Eine Initiative für die Perspektive des Dokumentarfilms.

Die Branchenplattform DOK.forum versteht sich als Impulsgeber und fördert den Dokumentarfilm in all seinen Erscheinungsformen und Entstehungsphasen. Auf die sich stark verändernden

den Produktionsbedingungen reagieren wir mit konkreten Angeboten für alle an den Filmen Beteiligten, insbesondere die Förderung des filmischen Nachwuchses. Der DOK.forum Marktplatz bringt relevante Player aus Redaktion, Produktion und Förderung mit den Filmteams an einen Tisch, die DOK.forum Perspektiven verstehen sich als Denkfabrik an der Schnittstelle von Fachpublikum und interessiertem Festivalpublikum. Auf diese Weise werden wir der Aufgabe und der Verantwortung für die Zukunft des Genres Dokumentarfilm gerecht.

Nach Corona: Ein duales Festival für alle.

Die Maßnahmen in der Zeit der Corona-Epidemie im Frühjahr 2020 bildeten einen harten Bruch in den Möglichkeiten Kulturveranstaltungen anzubieten. Wie weltweit zahlreiche Festivals, reagierte das DOK.fest München spontan und bot sein Programm, inklusive der Angebote von DOK.education und dem DOK.forum, online an. Das Angebot wurde von Seiten des Publikums und der Branche intensiv und dankbar angenommen. Mit den Erfahrungen und Erkenntnissen dieser Zeit, sehen wir es als unsere Aufgabe, ein relevantes Dokumentarfilmprogramm einem breiten Publikum über München hinaus zugänglich zu machen. Durch die duale Präsentation auf den Leinwänden unserer Spielorte und im Privaten auf der digitalen Leinwand zuhause bieten wir eine größtmögliche Barrierefreiheit.

Unser höchstes Ziel ist die kollektive Teilhabe an unseren Filmen und der Dialog über diese. Mit der Plattform DOK@home Selection bieten wir seit zwei Jahren zudem bundesweit relevante Dokumentarfilme auch ganzjährig online an.

Diversität, Nachhaltigkeit und Fairness als Leitmotive.

Wir arbeiten mit dem gesamten, mittlerweile 16-köpfigem Team und den Partner*innen intensiv daran, das Festival in jeder Hinsicht vielfältig zu gestalten – das umfasst alle Aspekte der Diversität, Inklusion und Chancengleichheit. Mit allen unseren Aktivitäten zur Planung, Vorbereitung und Durchführung des Festivals sind wir der Nachhaltigkeit und der Fairness verpflichtet. Das betrifft die Bereiche Veranstaltungsorte und Technik, Mobilität und Unterbringung, Kommunikation und Marketing sowie das Catering. Das gilt für die temporäre Durchführung des Festivals und die ganzjährliche administrative und organisatorische Arbeit im Team gleichermaßen.

Nach dem 40. Jubiläum der Filmstadt München 2024, steht im kommenden Jahr auch die 40. Edition des DOK.fest München an, und die Planungen, das Festival aus den Gegebenheiten und den Bedürfnissen der Gesellschaft heraus weiter zu entwickeln, sind im vollen Gange.

Festial de Cine Latinoamericano / VerSur | LAFITA – Lateinamerikanische Filmtage München

MITGLIEDSCHAFT: 1986 – HEUTE

Sie sind fast genauso alt wie die Filmstadt. Seit 1986 gibt es die Lateinamerikanischen Filmtage in München, kuratiert und veranstaltet von wechselnden Frauen. Wir, Samay Claro und Carolina Piotrowski, Mitarbeiterinnen des DOK.fest München, übernahmen 2011 die Leitung von Gudula Meinzolt, der Produzentin für lateinamerikanische Filme, die die Leitung wiederum von der Chilenin Nieves Macias übernommen hatte. Gründerin der Lateinamerikanischen Filmtage war Siegrid Kroeber, deren ursprüngliche, politische Motivation uns bei der Programmgestaltung immer begleitet. Wir zeigen vor allem aktuelle Filme, die das Leben in den lateinamerikanischen Ländern künstlerisch widerspiegeln. Die Themen der Filme haben sich im Laufe der Jahrzehnte geändert, ebenso wie die formalen Herangehensweisen und sicher auch die Dringlichkeit, denn heute gibt es unzählige andere Informationswege.

Ein Gespräch mit Siegrid Kroeber, das nicht zuletzt von ihrem leidenschaftlichen Engagement für den Film als Mittler der politischen Umwälzungen in Lateinamerika berichtet.



Das Gespräch führten Samay Claro und Carolina Piotrowski.

SAMAY CLARO, CAROLINA PIOTROWSKI Siegrid, du warst acht Jahre lang Kuratorin der Lateinamerikanischen Filmtage. Zur letzten Veranstaltung 1994, die an 26 Tagen stattfand und dem Mexikanischen Kino gewidmet war, hast du den berühmten mexikanischen Kameramann Gabriel Figueroa nach München eingeladen. Wie war diese Begegnung?

SIEGRID KROEBER Figueroa war 87 Jahre alt, als er zu uns nach München kam. Ulla Wessler hatte es geschafft, ein Zimmer im Hotel Vier Jahreszeiten für ihn zu bekommen. Hier haben sich dann viele Journalisten und Filmleute eingefunden, um ihn zu interviewen. Schon unsere erste Begegnung begann mit einer herrlichen Geschichte, als Figueroa in München am Flughafen ankam – er wurde von seiner Frau und seinem Sohn, einem bekannten

Fotografen, begleitet – und reiste, man staune, mit acht Koffern! Die wollte die Familie wohl für ihre Einkäufe in Deutschland nutzen.

Wir – ich, Ulla und Sohela Emami – warteten mit einem Citroën und Ullas kleinem Fiat am Flughafen auf die drei, nur so viel Gepäck hatten wir nicht erwartet. Wie sollten wir das alles nur verstauen? Aber wie der Wind hatte Ulla die acht Koffer in ihrem Fiat verstaut und in meinem Citroën hatten alle übrigen Personen Platz. Als wir vor dem Hotel Vier Jahreszeiten vorfuhr, schauten die Empfangsboys erst einmal ziemlich schräg drein. Als sie schließlich merkten, wer da im Auto saß, flogen plötzlich die Türen auf und alles war geritzt. Die Szene war wirklich filmreif!

All die Tage, die wir zusammen verbrachten, begegneten uns die Figueras mit großer mexikanischer Herzlichkeit. So wurden es für mich die schönsten Filmtage und ein glorreiches Ende meiner Zeit als Filmveranstalterin. Danach konnte ich gut loslassen.

CLARO, PIOTROWSKI Wie hat sich die lateinamerikanische Filmlandschaft seit deiner Anfangszeit verändert?

KROEBER Der lateinamerikanische Film hat sich sehr verändert. Als ich angefangen habe, war das politische Kino gefragt, das für mich stets im Zentrum stand. Einer meiner wichtigen Unterstützer für alle Filmtage in München war Peter B. Schumann, der damals bei der Berlinale im Forum Verantwortlicher für den Latein-

amerikanischen Film und ein fundierter Experte in Sachen Lateinamerika war. Er öffnete mir viele Tore.

Das politische Kino hatte in den 1980er-Jahren eine wichtige Bedeutung, denn München war voll von politischen Exilanten aus den verschiedenen Ländern Lateinamerikas. Das weißt du von deinem Vater selber, Samay. Dein Vater saß mit euch beiden Kindern im Kino, ihr wart noch ziemlich klein und habt den Papa ständig am Ärmel gezupft, was denn da passiert sei, und Raúl hat euch die ganze Zeit erklärt, was damals in Chile los war.

Kaum ein Lateinamerikaner bekam das wirkliche Ausmaß der Zustände in den Ländern mit: das grauenhafte Geschehen während der Militärdiktaturen und deren Folgen, ob in Chile, Argentinien oder anderswo – überall gab es Verschwundene, Tote und Folter, Leid ohne Ende. Mir kam es damals darauf an, den Exilanten ihre Geschichte mittels des Films zurückzugeben, damit sie erfahren, was in ihren Ländern geschehen war.

In den letzten Jahren meiner Arbeit hat sich der Lateinamerikanische Film sehr verändert. Das Lateinamerikanische Kino gewann an Bedeutung. Wichtig waren jetzt die großen Spielfilme, in denen das Geschehen ganz anders verarbeitet wurde, der politische Dokumentarfilm rückte in den Hintergrund. Aber nach wie vor gab es natürlich noch grandiose Filme wie etwa DIE MÜTTER VON DER PLAZA DE MAYO von Jeanine Meerapfel oder

LA HISTORIA OFICIAL von Luis Puenzo über die verschwundenen Kinder, die von der Oberschicht adoptiert wurden.

CLARO, PIOTROWSKI Wie hast du persönlich die Lateinamerikanischen Filmtage erlebt, was haben sie dir bedeutet?

KROEBER Mir haben die Filmtage, insgesamt waren es zehn in acht Jahren, sehr viel bedeutet. Sie waren meine Leidenschaft. Ich war in all den lateinamerikanischen Ländern und habe mir an den Film Instituten oder auf Festivals Filme angesehen. Wohnen konnte ich meist bei Freunden und Filmemachern wie Carlos Echeverría. So habe ich viele Freundschaften und Kontakte schließen können. Ich schätzte meine Arbeit als Sachbuchredakteurin im Verlag, aber das war gutes Handwerk, das reichte mir nicht. Und so waren die Filmtage für mich immer das Tor zur Welt. Ich bin viel gereist, was ich mir dank meiner Verlagsarbeit leisten konnte. Und noch etwas: Bei den Filmtagen gab es stets ein Begleitprogramm mit Vorträgen und Diskussionen, die die Themen der Filme vertiefen sollten. Es wurden auch berühmte Gäste, wie z.B. Darcy Ribeiro aus Brasilien, zu Veranstaltungen eingeladen. Da war der Carl-Orff-Saal im Gasteig dann bis auf den letzten Platz besetzt. Das Interesse an den Filmtagen war nicht nur bei den Lateinamerikanern in München, sondern auch bei den Deutschen immens groß. So fanden eine echte Begegnung und ein fruchtbarer Austausch statt. Auch die Zusammenarbeit mit vielen Menschen, die halfen, die-

se Filmtage zu verwirklichen, war einmalig. Diese Erfahrungen haben mich reich beschenkt.

CLARO, PIOTROWSKI Zurück zu den Anfängen der Lateinamerikanischen Filmtage. Wie sind sie eigentlich entstanden?

KROEBER Initiator der Lateinamerikanischen Filmtage in München war für mich der Regisseur Peter Lilienthal. Ich hatte ihn Anfang der 1980er-Jahre bei meiner Freundin Ingrid Scheib Rothbart in New York kennengelernt. Sie arbeitete im Goethe House als Filmreferentin, lud viele deutsche Filmemacher ein und schickte sie mit ihren Filmen durch die USA. Peter Lilienthal, geboren 1929 in Berlin, war 1939 nach Uruguay emigriert, wo seine Mutter in Montevideo ein kleines Hotel betrieb, und kam erst 1956 wieder nach Berlin zurück. Als wir uns kennenlernten, hatte er bereits mehrere Filme über Lateinamerika gedreht und kannte sich bestens aus. Wir sprachen über die politischen Verhältnisse in Lateinamerika, und er öffnete mir die Augen für die immensen Probleme in den verschiedenen Ländern.

Damals, es muss wohl das Jahr 1984 gewesen sein, arbeitete ich als Mitglied von Amnesty International, um mich für die gefangenen Tupamaros in Uruguay einzusetzen. Um auch Geld für die Aktivitäten von Amnesty zu sammeln, veranstaltete ich im BMW-Museum eine Filmreihe mit Peter Lilienthals lateinamerikanischen Filmen. Höhepunkt war eine Diskussion mit dem damaligen Generalsekretär von

Amnesty, Helmut Frenz, sowie mit Peter Lilienthal und anderen Experten. Nach diesem Abend sprach mich eine Ecuadoranerin an, Eugenia Erazo, und fragte mich, ob ich nicht für den Verein Centro Cultural Latinoamericano in München in Zukunft solche Filmtage auf die Beine stellen könne. Dieses Vertrauen hat mich sehr bewegt und so sagte ich zu. Daraus entstanden dann die Lateinamerikanischen Filmtage, die ab 1986 – mit Unterstützung des Kulturreferats, vor allem von Michael Farin, und der Filmstadt München e.V. – stattfanden.

CLARO, PIOTROWSKI Möchtest du uns als aktuelle Kuratorinnen noch etwas mit auf den Weg geben?

KROEBER Als erstes wünsche ich euch, dass ihr mehr finanzielle Unterstützung bekommt, sodass auch ihr bei den Filmtagen ein interessantes Beiprogramm verwirklichen könnt: Filmemacher und Referenten einladen, die mit dem Publikum diskutieren. Veranstaltungen um die Filme herum sind enorm wichtig, denn im Dialog mit Filmemachern, Gästen und dem Publikum kann ein solidarischer Austausch stattfinden. Und ich wünsche euch natürlich auch, dass die reiche Filmkultur nicht ganz vom Kommerz geschluckt wird. Und nicht zuletzt, dass euch die Arbeit um wichtige Erfahrungen bereichert und euch viel Freude bereitet.

Von 2011 bis 2017 waren Samay Claro und Carolina Piotrowski die Kuratorinnen und Organisatorinnen der Lateinamerikanischen Filmtage, die zwischenzeitlich unter dem Namen VerSur firmierten. Seit 2018 organisiert eine Gruppe rund um die Filmwissenschaftler und Festivalmacher*innen Sergej Gordon, Sven Pötting und Frauke Müller (und ein Gekko) die Lateinamerikanischen Filmtage LAFITA, die jährlich Ende November, Anfang Dezember im Gasteig HP8 und im Werkstattkino stattfinden.

SinemaTürk Filmzentrum e.V. – Türkische Filmtage München

MITGLIEDSCHAFT: 1986 – HEUTE

VON REYHAN EROĞLU

1989, zum Zeitpunkt der Gründung des SinemaTürk Filmzentrum e.V., war in Deutschland weitgehend unbekannt, welche reichhaltige Filmkultur die Türkei zu bieten hat. In Vergessenheit geraten war, dass 1964 Metin Erksans SUSUZ (SOMMER OHNE WASSER) auf der Berlinale mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet wurde. Furore machten Yılmaz Güneys internationale erfolgreiche Filme SÜRÜ (DIE HERDE) 1978 und YOL (DER WEG), der 1982 die Goldene Palme in Cannes gewann, doch Werke anderer türkischer Regisseurinnen und Regisseure blieben dem deutschen Publikum zumeist unbekannt. Türkische Filme fanden damals selten ihren Weg ins deutsche Kino, erhielten bestenfalls einen späten Sendetermin im Fernsehen.

Die Türkischen Filmtage, die SinemaTürk seit 1989 veranstaltet, rücken das türkische Kino – das von Künstlern unterschiedlicher ethnischer Herkunft getragen wird – in seinen Fokus, sowohl im historischen Rückblick als auch mit aktuellen Produktionen. Darüber hinaus engagiert sich der Verein auch für die Vernetzung deutscher und türkischer Kontakte in der Filmszene: Von Anfang an sind im Programm auch deutsche Filmschaffende, die sich türkischer Themen annehmen, vertreten.

Mitglieder von SinemaTürk besuchen regelmäßig Festivals in der Türkei, wo die Münchner Türkischen Filmtage einen hohen Bekanntheitsgrad genießen.

Die Eröffnung der Filmtage im Carl-Orff-Saal im Gasteig, oft begleitet von Konzerten bekannter türkischer Musiker, ist einer der Höhepunkte im gesellschaftlichen Leben der Münchner türkischen Kulturgemeinschaft: Immer sind namhafte Filmschaffende oder Jungfilmer zu Gast und stehen im Gespräch mit dem Publikum Rede und Antwort.

Auch Dokumentarfilme, Vorträge, Podiumsdiskussionen, Workshops und Lesungen, wie z.B. 1993 mit dem späteren Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk, gehören zum Programm der Türkischen Filmtage. Nachwuchstalente finden ebenfalls ein Forum, u.a. präsentierte 1997 der damals noch unbekannte Fatih Akin zusammen mit dem Schauspieler Mehmet Kurtuluş seinen Kurzfilm GETÜRKT. Akin war 2001 mit seinem Dokumentarfilm WIR HABEN VERGESSEN ZURÜCKZUKEHREN erneut zu Gast.

Mehrere Veranstaltungen wurden gemeinsam mit dem Griechischen Filmforum



durchgeführt, als Zeichen der Münchner griechisch-türkischen Freundschaft mit dem Ziel, gegenseitige Vorurteile zu überwinden, vielmehr die Gemeinsamkeiten der beiden Völker betonend.

Bereits 1991 wurde das SinemaTürk Filmzentrum e.V. für die völkerverbindende kulturelle Leistung mit dem medienpädagogischen Preis der Bielefelder Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) ausgezeichnet. Sie würdigte damit die Aktivitäten des Vereins als Signal gegen die Ausländerfeindlichkeit, die in den rassistisch motivierten Brandanschlägen von Mölln (im November 1992) und Solingen (im Mai 1993) einen traurigen Höhepunkt erreicht hatte.

Zu seinem 25. Jubiläum im März 2014 ließen die Gründer des Vereins Erman Okay und Thomas Balkenhol die wichtigsten Ereignisse und einige Anekdoten seit Bestehen des SinemaTürk Filmzentrums Revue passieren. Man erinnerte sich an die Zeit vor dem Internet und der Digitalisierung, in der sich die Filmbeschaffung und Einladungen der Gäste nur telefonisch oder per Fax organisieren ließen und der Transport der schweren Filmrollen mitunter auf privaten Reisen geschah, um die aufwendigen Einfuhrformalitäten zu umgehen. Untertitel gab es nicht, so dass alle Filmdialoge vom Video oder am Schneidetisch durch müh-



sames Vor- und Rückspulen abgehört und die deutsche Übersetzung während der Vorführungen über Kopfhörer eingesprochen wurde.

Seit 2015 gab es wieder vermehrt Neuzugänge im Verein SinemaTürk, aktive und engagierte junge Mitglieder, die aufgrund der Situation in der Türkei nach München gekommen waren. Sie lieben nicht nur das Kino, sondern haben darüber hinaus Fachkenntnisse. Manche arbeiten auch, wie die Mitglieder der ersten Jahre, im Kunst- und Kulturbereich.

Nach der coronabedingten Absage 2020 fanden die Türkischen Filmtage 2021 zum ersten Mal deutschlandweit online statt. 2024 feierten die Türkischen Filmtage das 35-jährige Jubiläum. Bei der feierlichen Eröffnung im Royal Filmpalast wurde die türkische Schauspielerinnen und Filmikone Müjde Ar mit einem Ehrenpreis für ihr 50-jähriges Lebenswerk geehrt.

SinemaTürk blickt nun auf mehr als ein Vierteljahrhundert bewegter und spannender Vereinsgeschichte zurück und ist ein wichtiger Bestandteil im multikulturellen Leben Münchens geworden.

Kulturladen Westend / Die Geierwallis – Bimovie – Eine Frauenfilmreihe

MITGLIEDSCHAFT: 1991 – HEUTE

VON DEN GEIERWALLIS

Alljährlich bietet Bimovie dem Münchner Publikum acht Tage lang die Möglichkeit, eine Vielzahl von herausragenden Filmen zu sehen, die ansonsten ungezeigt bleiben. Veranstaltet wird die Frauenfilmreihe von den Geierwallis, einer Gruppe ehrenamtlich engagierter Frauen, die selbst im Filmbereich tätig sind oder sich für das Kino begeistern.

Gut vernetzt ist Bimovie in der Festival-szene mit einer Mitgliedschaft im International Women's Film Festival Network und durch regelmäßige Besuche der einschlägigen Festivals von Hamburg, Berlin, Köln, Zürich und Wien, mit Abstechern nach New York und Barcelona. Bimovie veranstaltet Workshops und Seminare und beteiligt sich an Podiumsdiskussionen, so 2004 beim Internationalen Filmfest in Havanna oder 2013 im Haus der Kunst in München.

Frauenfilme wollten wir sehen. Filme von Ulrike Ottinger, Monika Treut, Juliet Baskin. Aber wo? In anderen Städten waren die Filme zu sehen, aber nicht in München. Also: selbst organisieren, selbst kuratieren, selbst veranstalten.

Bimovie

Im Kulturladen Westend, in der Nymphenburger Straße, im Fischmeister in Ambach, im Fidio in der Landsberger Straße, im Kofra, auf Straßenfesten zeigten wir seit 1988 Filme – als mobiles Kino, immer einen Film pro Woche, an verschiedenen Plätzen. Ab 1991 dann mit Unterstützung der Filmstadt München. Bimovie – Eine Frauenfilmreihe, veranstaltet im Kulturladen Westend. Dann, 1995, nach Ausflügen ins Kinzelt auf dem Georg-Freundorfer-Platz, ins Fidio und ins Backstage der Einzug ins Maxim.

Bimovie – das war von Anfang an: herausragende Filme zeigen von und für Frauen und zugleich Filme, die die geschlechtliche Zuordnung in Frage stellen. Nicht Identitäten zementieren, sondern die Möglichkeit schaffen, einen anderen Blick auf die Welt und auf sich selbst zu erhaschen, Lücken im Netz aufzumachen und Vergessenes auszugraben, auch gegen die tradierte Filmgeschichtsschreibung und filmische

Klischees. Die Förderung durch die Filmstadt München ermöglicht, dieses anspruchsvolle Programm nun schon 29 Mal mit insgesamt rund 480 gezeigten Filmen zu verwirklichen. Entstanden ist eine einzigartige Filmreihe, die im kulturellen Kalender Münchens fest verankert und weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus bekannt und geschätzt ist.

2019, zum 25-jährigen Jubiläum, gab es im Werkstattkino eine Retrospektive mit Filmen, die in der Zeit von 1991 bis 2019 schon einmal im Programm von Bimovie zu sehen waren. Nach einem Jahr im Rio Filmpalast und einer reinen Online-Ausgabe 2020 findet Bimovie nun wieder jährlich im November im Neuen Maxim in Neuhausen statt.

Bimovie, das ist mit leuchtenden Augen im Kino sitzen. In wilden Diskussionen kommen wir zu einer Auswahl von experimentellen, provokanten, schaudererregenden, elegischen, schrillen, bunten, inspirierenden, nervenzerfetzenden, schönen, beeindruckenden, bildgewaltigen Filmen. Keinen neuen Gegenpol, sondern lebendige Energie – das haben wir gesucht und gefunden. Die Frauen-Film-Welt entwickelt sich, ist vielseitiger denn je und es ist ein einziger Sinnenschmaus, sich darin zu tummeln. Bimovie, das sind Musikfilme, Sportfilme, Liebesfilme,

Western- und Roadmovies, Rachefilme, Sexfilme, Kunstfilme, Lesbenklassiker – lang vor der Etablierung des Lesbenfilms – schräge Filme, Bild und Rhythmus. Bimovie, das ist das Publikum, Pizza, Wein und Wortraum im Maxim an der Bar.

FRAUENFILME

DAS HEISST NICHT

PROBLEMFILME

DAS HEISST

VISUELL

EINE AUSEINANDERSETZUNG FÜHREN

ÜBER UNSERE POSITION

IN DER WELT

FRAUENFILME

DAS HEISST

DEN BLICK DER AUGEN

EINSETZEN

FÜR UNS

FRAUENFILME

DAS HEISST

RACHE

DAFÜR

WIE SCHWIERIG ES IST

ALS FRAU GEBOREN ZU SEIN

UND ES IST

GEIL EINE FRAU ZU SEIN

WIR KÖNNEN DEN RHYTHMUS UNSERES LEBENS

TAKTGEBEND EINSETZEN!

Circolo Cento Fiori e.V. / Cento Fiori Cinema – Italienische Filmreihen

MITGLIEDSCHAFT: 1991 – HEUTE



VON AMBRA SORRENTINO-BECKER, ILARIA

FURNO UND PIERANGELA DE MARON HOFFMANN

Der in München ansässige Kulturverein Circolo Cento Fiori ist seit Jahrzehnten ein wesentlicher Bestandteil im Kulturpanorama der bayerischen Landeshauptstadt. Er ist Bezugspunkt für die italienischen Landsleute genauso wie für viele an Italien interessierte Deutsche. Seit den 1980er-Jahren nährt und stillt er die Sehnsucht nach dem Süden mit Filmen, die sich, wie sein Entstehungsland, im Laufe der Zeit stark gewandelt haben – Filme aus der vergangenen Zeit sind als weiterer Horizont meist in unseren Programmen enthalten.

Der Circolo entstand Anfang der 1980er-Jahre dank der Initiative politisch orientierter italienischer Migranten. Das Kino wurde sehr bald, 1987, einer seiner Schwerpunkte. Gezeigt wurden italienische, aber auch ausländische Filme in italienischer Sprache, die die „Centofioristi“ meist auf abenteuerliche Weise selbst aus Italien nach München brachten.



Spielstätten waren damals das Werkstattkino und später das Arena Kino im Glockenbachviertel, und es gelang uns, ein fester Bestandteil im kulturellen Angebot Münchens zu werden. Als sich die Beziehungen zum italienischen Generalkonsulat verbesserten, erleichterte dies die Filmbeschaffung. Heute gibt es andere Schwierigkeiten: Filmmieten werden zunehmend teurer und sind manchmal beinahe unerschwinglich.

Ab Anfang der 1990er-Jahre wurden nur noch italienische Filme in Originalsprache mit Untertiteln gezeigt. Das Programm stellte außerdem die Filme unter eine bestimmte Thematik: Es gab Schwerpunkte zu Literatur und Musik und Retrospektiven berühmter italienischer Regisseure und zu Schauspielerinnen und Schauspielern.

Als nächstes öffneten wir uns deutschen Institutionen: 1991 wurde der Circolo Mitglied der Filmstadt München. Wie die Filmstadt wollen auch wir die

kulturelle Vielfalt der Stadt repräsentieren, Mitbürger und Mitbürgerinnen mit Migrationshintergrund vertreten, den interkulturellen Austausch fördern, kritisch sein, das Publikum aktivieren. 1994 wurde der Circolo Cento Fiori ein eingetragener Verein; gleichzeitig wurde er Mitglied der FICC (Federazione Italiana dei Circoli del Cinema).

Die wiederholte öffentliche Bestätigung durch ein sehr gemischtes Publikum – der Enthusiasmus für Italien und die italienische Sprache war gewaltig – verstärkte unser Verantwortungsgefühl und hatte Auswirkung auf die Programminhalte. Das Filmmuseum mit seiner Tradition und kulturellen Bedeutung wurde 1999 der ideale Gastgeber und Partner. Ein Höhepunkt war die Retrospektive zu Pier Paolo Pasolini (2005/2006), eine Zusammenarbeit des Filmmuseums, der Pinakothek der Moderne, der Graphischen Sammlung und des Circolo Cento Fiori. Weitere Reihen waren „Sguardo sulla Sicilia“ („Blick auf Sizilien“, 2011) oder „Napoli nel cinema“ („Neapel im Film“, 2012). Dazu gab es Ausstellungen von Werken berühmter italienischer Fotografen und rare Illustrationen und Skizzen zu Filmen.

Seit italienische Filme in Originalsprache auch in einigen regulären Münchner Kinos

zu sehen sind, haben wir uns neue Konstellationen und Rhythmen ausgedacht: Wir zeigen nun bis zu sechs Filme zu einem bestimmten Thema. Ferner richten wir Reihen mit einem gemeinsamen Nenner aus, die sich über längere Perioden erstrecken, und die wir in Zusammenarbeit mit der Münchner Volkshochschule von 2008 bis 2009 als die „Cinema e Storia“ („Kino und Geschichte“) mit begleitenden Vorträgen veranstalteten. Auch mit der Aspekte-Galerie im Gasteig haben wir kooperiert und die Werke der sizilianischen Fotografin Letizia Battaglia ausgestellt. Ein Projekt entstand zusammen mit dem Verein Rinascita und innerhalb der Gruppierung Un’Altra Italia. Es beschäftigte sich mit dem brisanten Thema der Immigration in Italien und Europa.

Die Kontakte und der ständige Umgang mit den deutschen und ausländischen Kollegen sind ein großer Pluspunkt und eine unverzichtbare Bereicherung bei unserer zum großen Teil ehrenamtlichen Tätigkeit.

2014 - 2024

VON ILARIA FURNO UND EMANUELA PERNA

Blicken wir auf die vergangenen zehn Jahre zurück, hat unsere Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum sowie mit der Münchner Stadtbibliothek (Gasteig)

einem begeisterten Publikum immer wieder neue Einblicke in die italienische Kultur beschert.

Von zentraler Bedeutung in dieser Dekade war die Beteiligung am Programm an den von der Filmstadt München organisierten Mittelmeer-Filmtagen (2014, 2016, 2018, 2020), die eine tolle Gelegenheit darstellten, mit Vertretern anderer Länderfestivals zu kooperieren.

Mit der Pandemie im Jahre 2020 hat sich Vieles verändert. Bereits geplante und vorbereitete Filmreihen mussten umgeplant und verschoben werden. In diesem Kontext setzten wir uns mit Themen und Gefühlen auseinander, die inzwischen viele Menschen berührten: persönliche Vereinsamung und die Erkenntnis, dass Gemeinschaft und unterschiedliche Sichtweisen ein kulturelles Geschenk sind. Diese Erkenntnis hat uns klar vor Augen geführt, dass das Kino immer wieder zu einem Ort der menschlichen Begegnung und Bereicherung werden kann. So entstand die Filmreihe „Facetten der Einsamkeit“ (2021), die diese Gefühle aus verschiedenen Perspektiven beschrieb. Trotz der zahlreichen Einschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen aufgrund der Pandemie hatten wir immer ein begeistertes Publikum und einen vollen Kinosaal.

Ein Zeichen dafür, dass sich alle Mühe und Leidenschaft lohnt, an weiteren Filmreihen zu arbeiten.

Dies wurde uns nicht zuletzt auch durch den Erfolg der letzten Filmreihen „Homage Francesco Rosi“ (2015), „Ettore Scola“ (2016), „Giovanni Falcone & Paolo Borsellino: Ihr Vermächtnis“ (2016), „Apulien“ (2017), „Controcorrente – Filme gegen den Strom“ (2018), „Primo Levi zum 100. Geburtstag“ (2019), „Retrospektive Antonio Pietrangeli“ (2019), „Facetten der Einsamkeit“ (2021), „Regia Donna – Regisseurinnen aus Italien“ (2022), „Ferzan Özpetek“ (2022) und „Gina Lollobrigida“ (2023) deutlich.

Außerdem möchten wir der Geschäftsführerin der Filmstadt München Moni Haas danken! Sie ging von Beginn an mit neuem Mut und Elan zu Werke und zeigte sich stets offen für neue Projekte. Auf ihre tatkräftige Unterstützung und Rückendeckung konnten und können wir uns verlassen. Der Filmstadt und uns allen wünschen wir einen weiteren langen wirkungsvollen gemeinsamen Weg.

Kulturkurzwaren e.V. – Bunter Hund – Internationales Kurzfilmfestival München

MITGLIEDSCHAFT: 1999 – HEUTE

VON NONI LICKLEDER, MARKUS MATHAR
UND MARKUS SAUERMANN

1997 zeigte die umtriebige Münchner Filmaktivistin Karin Hofmann im Rahmen des Free & Easy Festivals im Backstage erstmals eine bunte Sammlung internationaler Kurzfilme. Das Publikum ermittelte per Applaus den beliebtesten Film, der daraufhin den „Publikumsklatschpreis“ erhielt, und gegen Mitternacht gab es ergänzend dazu den Filmtalk mit Regisseurinnen und Regisseuren. Das kostenlose Open Air Kino, Gegengewicht zu kommerziellen Kinoveranstaltungen, war schnell der Renner – der Kurzfilm erlebte in München seine Wiederauferstehung.

1999 gab Karin Hofmann dem Filmfestival seinen jetzigen Namen. Der Bunte Hund mit seinem Trägerverein Kulturkurzwaren e.V. wurde Mitglied in der Filmstadt München e.V. und fand weitere Unterstützer: eine jährlich neu zusammengemischte Auswahljury aus Ehrenamtlichen, die sich für Kurzfilme begeistert, das Programm zusammenstellt und das Festival organisiert. Der „Publikumsklatschpreis“ wurde durch

den „Hasso“ ersetzt und mit 500 Euro dotiert – eine kleine Finanzspritze für so manch leere Kurzfilmerkasse. Zum Backstage kamen vier weitere Spielstätten hinzu, vom alternativen Kino bis hin zur szenigen Partylocation: Werkstattkino, Maxim, Atomic Cafe und Substanz. Fortan mussten die „Bunten Hunde“ mit den Filmkopien unterm Arm von Kino zu Kino laufen – selbst für den schnellsten Windhund war das zu viel. Deshalb hat seit 2004 der Bunte Hund sein Körbchen ausschließlich im Werkstattkino, in dem Wolfgang Bihlmeier die perfekte Spielstätte für das familiäre Festival bietet, immer im Frühjahr.

Gab es im Backstage noch bis zu zwanzig Programme mit über 150 Filmen (mit Reihen wie „Gangstas“, „It’s a Strange World“ oder der „Biker Nacht“), gliedert der Bunte Hund seit über zwanzig Jahren seine etwa 40 Filme in fünf Programmblöcke, die sich ästhetisch wie thematisch unterscheiden: „Anders & Artig“, „Arbeit ist das halbe Leben“, „Heimat“, „Helden wie wir“ und „Liebe &

andere Grausamkeiten“. Dazu kommen außerdem noch manchmal thematische Sonderprogramme.

Von Anfang an geblieben ist die legendäre „Trash-Night“, seit 25 Jahren Highlight in Sachen schlechten Geschmacks. Ob Zombies, Monster, Aliens oder mordende Ehefrauen ... Die Schlange der B-Movie-Fans reicht dabei meist vom Kinosaal im Keller bis hinaus auf die Fraunhoferstraße – manchmal ist das Werkstattkino dann einfach doch zu klein für die vielen Fans des Bunten Hundes.

Waren die Kurzfilme anfangs vor allem auf 16- und 35mm (bisweilen sogar Super-8) gedreht, erhöhte die Einführung digitaler Formate die Zahl der Einreichungen um ein Vielfaches, denn dank kostengünstiger Technik konnte nun jeder seinen eigenen Film machen. Die einfacheren Produktionsbedingungen bescherten dem Festival aber auch Einreichungen aus Ländern, von denen bislang keine Filme gekommen waren. Der Bunte Hund hat so an Farbe noch einmal hinzugewonnen.



Über 1.200 Filme sind im Laufe der Jahre gezeigt worden, von 10 Sekunden bis 20 Minuten (der maximal erlaubten Länge) war alles dabei: Trauriges und Lustiges, Ernstes und Erheiterndes, vom Schwarzweiß- bis zum poppigen Farbfilm, politische und sozialkritische Dokumentarfilme, Tieranimationen und so manche Experimental- und Spielfilmerle. Immer wieder fanden sich auch Werke bekannter Regisseure wie Tom Tykwer (TRUE, 2004), Marcus H. Rosenmüller (KÜMMEL UND KORN, 2003), Ralf Westhoff (SONNTAG IM SEPTEMBER, 2001, DER PLAN DES HERRN TOMASCHEK, 2003) oder Florian Henckel von Donnersmarck (DOBERMANN, 2001, DER TEMPLER, 2003) im Programm vom Bunten Hund.

Und in jedem Jahr bleibt erneut die Spannung, was diesmal aus aller Welt beim Bunten Hund, dem kleinen Münchner Kurzfilmfestival, eingereicht und gezeigt wird.

UNDERDOX – Festival für Dokument und Experiment

MITGLIEDSCHAFT: 1991 – HEUTE

VON DUNJA BIALAS

Experimente auf dem Spielfeld der Wirklichkeit

Es gibt Filme, von denen man nicht sagen kann, was sie sind: Dokumentarfilm oder Fiktion, Spielfilm oder Experiment. Filme, die sich irgendwo dazwischen bewegen, sich in ein Niemandland hineinwagen, Grenzgänger sind, komplett zwischen oder jenseits der Kategorien. Hors catégorie. Für diese Filme gibt es UNDERDOX, das Festival für Dokument und Experiment.

Dokument: Weil wir uns von der dokumentarischen Seite unseren Filmen annähern. Experiment: Das ist die Formenhybridisierung, die in den UNDERDOX-Filmen stets stattfindet. Das kann dann der experimentelle oder fiktionalisierende Dokumentarfilm sein, oder der dokumentarische oder experimentelle Spielfilm, oder auch der dokumentarische Experimentalfilm – unseren Filmen sind keine Grenzen gesetzt. Hauptsache, sie loten sie aus.

Gründerjahre

UNDERDOX wurde 2006 von mir, Dunja Bialas, Filmkritikerin und damals Mitarbeiterin des Dokumentarfilmfestivals München, und Bernd Brehmer, Kurator und

Mitbetreiber des legendären Münchner Werkstattkinos, ins Leben gerufen. Wir empfanden die Gründung eines neuen Festivals notwendig und wichtig, hatten wir doch auf internationalen Filmfestivals herausragende Filme entdeckt, die in München keiner spielen wollte – zu wenig Thema, zu sperrig, zu unbekannt, lauteten die Begründungen. Der Festivalgedanke war geboren. Wir begannen mit 1.200 Euro, die wir vom Kulturreferat erhielten, und brachten unter großer Unterstützung von Freund*innen eine Website online und einen Katalog in Druck. Trotz unseres Low-to-No-Budgets definierten wir uns von Beginn an als veritables Festival. Das waren wir unseren Filmen schuldig.

Besonders die Machart der Filme, ihre oft eigenwillige Annäherung an die Wirklichkeit und deren oft grundsätzliche Befragung gefielen uns. Indem wir derartige Werke seit fast zwanzig Jahren dem Münchner Publikum nahebringen, hinterfragen wir auch den Trend, Filme im Festivalkontext als Warenobjekte auf dem großen Markt der Auswertung zu betrachten. Wir ordnen die von uns gezeigten Filme lieber der Kunst zu. Der Er-

folg von UNDERDOX lässt sich an anderen Kriterien als an der Fieberkurve der Zuschauerrekorde ablesen. „Haben wir unser Publikum erreicht? Und warum?“, fragen wir uns stets. Obwohl wir unbekannte Akteur*innen und Filmtitel zeigen. Obwohl wir herausfordernde und ungewöhnliche Formate zeigen. Obwohl unsere Filme kaum Anschlussfähigkeit an Diskurse und dringliche Themen haben. Obwohl sie eigenwillig, provozierend und outstanding sind, in dem sie aus dem Gewohnten und Formatierten herausragen.

Die Antwort lautet: Weil. Gerade weil unsere Filme so sind wie oben skizziert, kurz: underdodoxige Filme, und weil wir die richtigen Namen ins Programm bringen, gerade deshalb wird UNDERDOX heute von unserem Publikum geschätzt. Heute wissen wir: Die Filme, die UNDERDOX bereits in seinen ersten Jahren gezeigt hat, waren Vorbote einer kinematographischen Entwicklung.

Trendsetter

Die definierten Grenzen der Filmgenres zu hinterfragen und aufzulösen: Dies war Anfang der Zweitausenderjahre ein neuer



Trend, der auf den internationalen Festivals eine völlig neue Richtung vorgab. Der Erfolg der Filme und ihrer Autor*innen gibt der Aufmerksamkeit und dem Gespür Recht, das UNDERDOX in dieser frühen Umwälzungsphase des Kinos hatte. Mittlerweile laufen unsere UNDERDOX-Filmemacher*innen, wie wir sie liebevoll nennen, gleichermaßen auf den großen A-Festivals und breit aufgestellten Publikumsfestivals. Cannes, Locarno, Berlinale, das Filmfest München, das Hamburger Filmfest, das traditionsreiche Filmfest Mannheim-Heidelberg und die Viennale in Wien: Sie zeigten und zeigen die überlangen Filme des Philippino Lav Diaz, die träumerischen Meditationen des Thailänders Apichatpong Weerasethakul, die Provokationen des Spaniers Albert Serra, die Spielfilmexperimente des Portugiesen Miguel Gomes und die überlangen Beobachtungen des chinesischen Chronisten Wang Bing und des Direct-Cinema-Altmeisters Frederick Wiseman.

Wir spielten ihre Werke für das Münchner Publikum, als sie nur Insider und Hardcore-Cineast*innen kannten. Anstatt behutsam anzufangen, sprengte UNDERDOX gleich im ersten Jahr jeden Rah-

men und zeigte das Epos EVOLUTION OF A FILIPINO FAMILY. Mehrere Pausen und Suppe halfen über die Spielzeit von zehn Stunden hinweg. Lav Diaz ist mittlerweile ein preisgekrönter Regisseur. Damals, 2006, galt er als Geheimtipp, den man sich zuflüsterte. In Schwarzweiß und mit deutlicher Überlänge brachte der Film auch die Zuschauer*innen an ihre Grenzen. Dieses Experiment wiederholten wir in den Folgejahren mehrfach.

Wachstumsjahre

Im ersten Jahr fand UNDERDOX nur im Werkstattkino statt, der Heimat des Festivals. Schon im dritten Jahr kamen wir im Filmmuseum München unter. Das war für unser Festival wichtig, um bestimmte Filmkopien beziehen zu können, die nur an Kinematheken verliehen werden. Das Filmmuseum und das Underground-Werkstattkino entsprechen gleichermaßen den hohen Anforderungen an unsere Vorführungen: Sie können alle erdenklichen analogen und digitalen Formate spielen, sogar im Wechsel während eines Kurzfilmprogramms. 2014 kam noch das Theatiner Filmkunsttheater hinzu, zunächst mit einer Matinee, später mit weiteren Vorstellungen.

Damit konnten wir dann die ganze Bandbreite aufspannen, für die UNDERDOX steht: Im Programm finden sich aktuelle und Retro-Filme, oftmals als „Lost & Found“, ein Länderschwerpunkt, ein „Ar-

tist in Focus“ und „Labor of Love“, das ein analoges Filmlabor vorstellt. Einen Slot schenken wir einer oder einem Filmmacher*in aus München, der oder die aus einer anderen Sparte kommt: dem Theater, der Bildenden Kunst, dem Fernsehen. Außerdem gibt es seit 2008 die „Halbzeit“ im Frühsommer, um einem oder einer einzelnen Filmmacher*in besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Von Anfang an zeigten wir auch Videokunst von Künstler*innen aus München. Zuerst im Werkstattkino auf der Leinwand. 2014 gründeten wir VIDEODOX als Biennale für Videokunst aus Bayern, mit einem dotierten Förderpreis. Das war ein absolutes Novum für unser absichtlich nichtkompetitives Festival.

So wuchs UNDERDOX in fast zwanzig Jahren über sich hinaus und vergrößerte sich auch. „You have to grow“, hatte uns der Filmmacher Jean-Claude Rousseau mit auf den Weg gegeben, nachdem er in unserem ersten Jahr im Filmmuseum nach der Präsentation seiner schwer zu vermittelnden Filmminiaturen eine saftige, budgetsprengende Rechnung vorlegte. „Voilà la facture“ ist seitdem ein UNDERDOX-Bonmot geworden.

Volljährigkeit

Die lehrreiche Erfahrung führte zum UNDERDOX-Manifest, in dem wir unsere Grundsätze festhielten. Darin weisen wir unter anderem darauf hin,

dass Festivalmachen eine bilaterale Angelegenheit ist. „Festivals sind Ausstellungsplattformen für Filme, ohne die wiederum Festivals obsolet wären. Weder Filme noch Festivals sollten daher einseitig vom anderen profitieren. Wir zahlen Screening Fees im Rahmen unseres leider geringen Budgets und erwarten von den World Sales Companies Entgegenkommen.“

UNDERDOX spricht mit seinen Filmen heute viele junge Cineast*innen an. Im Jahr unserer Volljährigkeit, 2023, haben wir uns an ein trilaterales Austauschprojekt für junge Erwachsene gewagt. Zusammen mit dem Dokumentarfilmfestival Beldocs in Belgrad und dem Festival du Cinéma FIDMarseille sind wir in einem Jahr einmal quer durch Europa gefahren, um im verblassenden Eindruck von Corona und dem frischen Schrecken eines neuen Kriegs in Europa junge Erwachsene aus drei europäischen Ländern zu vernetzen. „Connecting Futures“, wie das Projekt hieß, führte an politische Fragestellungen und die Sensibilisierung für Demokratie und Menschenrechte heran sowie an die ersten Schritte der Professionalisierung und Möglichkeiten der kollektiven Zusammenarbeit. Letzteres war das Thema von UNDERDOX, dem wir in drei konzentrierten Workshops nachgingen, in denen Filme und Texte entstanden.

Weil das C-Wort fiel: UNDERDOX hatte Glück und konnte auch in den Jahren der Pandemie spielen. Streaming lehnen wir für unser Festival grundsätzlich ab. Unsere Filme sind einfach nicht für den Stream geeignet. Sie erfordern die ganze Konzentration im dunklen Kinosaal und das Gespräch und den Austausch danach. UNDERDOX ist das Festival, das die Augen öffnet. Das geht nur, wenn es sonst dunkel ist.

*Wir danken unseren vergangenen und aktuellen Mitstreiter*innen und aktiven Unterstützer*innen dafür, dass sie an uns geglaubt haben und es hoffentlich immer noch tun: Peider A. Defilla, Florian Geierstanger, Monika Haas, Kathrin Herwig, Wolfgang Lasinger, Janna Lihl, Gisela Müller, Matthias von Tesmar, Andreas Rost, Sabine Ruchlinski, Christoph Schwarz, Ulla Wessler. Unser Dank gilt auch dem Team vom Werkstattkino, dem Filmmuseum München und der Theatiner Filmkunst. Ohne Euch wären wir heute nicht da.*

Neue Mitglieder seit 2014

Cinema Iran

MITGLIEDSCHAFT: 2016 – HEUTE

Cinema Iran präsentiert alljährlich Spiel-, Kunst- und Dokumentarfilme aus und über den Iran. Die Filme werden als europäische, deutsche oder Münchner Premieren in der persischen Originalfassung mit deutschen oder englischen Untertiteln gezeigt. Im Rahmenprogramm des Filmfestivals gibt es zudem Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen und Lesungen mit iranischen Gästen.

Cinema Iran ermöglicht dem interkulturell interessierten Publikum der Münchner Stadtgesellschaft neben Einblicken in die iranische Filmkultur auch vielseitige Begegnungen und vermittelt auf leicht zugängliche Weise nachhaltige Eindrücke über die iranische Gesellschaft und Diaspora.

Während der Blick westlicher Medien auf den Iran oft von einer unterkomplexen, eindimensionalen Sichtweise gekennzeichnet ist, vollzieht sich im Inneren der iranischen Gesellschaft, nicht zuletzt aufgrund des zunehmenden Einflusses junger, nach der islamischen Revolution geborener Menschen, eine tiefgreifende Wandlung. Insbesondere der Kulturbereich wird dabei zum Indikator für Veränderungen und weist eine enorme Dynamik auf.



Die Programme der Reihe stellen zentrale Aspekte und Perspektiven dieser gesellschaftlichen Transformationen zur Debatte.

Cinema Iran wurde von Silvia Bauer 2014 gegründet, weil sie bemerkte, dass zu viele großartige iranische Filme zu selten auf der großen Leinwand gezeigt wurden und fand, dass es an der Zeit war, sie einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Im visuellen Dialog von iranischen Produktionen mit Filmen aus der Diaspora – so das Konzept des Festivals – könnten Vorstellungen von Identität und Migration sowie Gesellschaft, Geschichte oder Transkulturalität durch das Medium der Filmkunst zeitgemäß reflektiert werden.

Die ersten beiden Ausgaben des Festivals 2014 und 2015 fanden im Monopol-Kino am Nordbad statt. Seit 2016 präsentiert Cinema Iran sein Programm in Kooperation mit der Münchner Stadtbibliothek im Gasteig / Gasteig HP8.

Bollerwagenkino

MITGLIEDSCHAFT: 2017 – HEUTE



Das Projekt Bollerwagenkino ist eine Kombination aus Stadtführung und Filmnacht. In verschiedenen Münchner Stadtteilen werden Kurzfilme an Hauswände o.ä. projiziert und das Filmerlebnis mit einer Stadtführung verknüpft. Es werden kurze Dokumentar-, Spiel-, Experimental- und Animationsfilme gezeigt. Die Veranstaltungen sind für die Besucher*innen kostenlos.

Die Idee des Bollerwagenkinos greift einen Grundgedanken der Filmstadt München e.V. auf: Filmkultur in die Stadtteile zu tragen – vor allem in Stadtteile, in denen es keine Kinos mehr gibt. Bei der Auswahl der Stadtviertel und Spielstätten werden zudem sowohl innerstädtische Bereiche, als auch Bereiche am Rande der Innenstadt, brachliegende Flächen und unbekanntere Ecken berücksichtigt und die Stadt als ungeahnter Freiraum für Kultur präsentiert. Der urbane Lebensraum wird so zum öffentlichen Kinosaal, der für alle zugänglich ist.

Das Bollerwagenkino findet bereits seit 2014 regelmäßig statt mit zumeist zwei bis drei Veranstaltungen pro Jahr und

einer ständig wachsenden Fangemeinde: von anfangs 50 Zuschauer*innen 2014 bis zu 300 im Jahr 2017 – Tendenz steigend!

Die Veranstaltungen finden meist in Zusammenarbeit mit und im Rahmen der Münchner Filmkunstwochen statt, Veranstaltungsorte waren bislang die Stadtteile bzw. Stadtteilbereiche Sendling, Hackerbrücke, Ober- und Untergiesing rund um den Nockerberg, Ramersdorf, das Olympiadorf, die Altstadt, der Arabellapark, Thalkirchen und 2024 Pasing.

QFFM



Queer Culture e.V. – QFFM / Queer Film Festival München

MITGLIEDSCHAFT: 2019 – HEUTE

Das QFFM / Queer Film Festival München zeigt seit 2015 die Vielfalt des Films abseits des heteronormativen Kinos. Der Trägerverein des QFFM ist Queer Culture e.V., ein gemeinnütziger Verein, der sich aus erfahrenen, gut vernetzten Personen aus unterschiedlichen Bereichen des queeren Lebens zusammensetzt. Ziel des Vereins ist es, mit seinen kulturellen Angeboten einen öffentlichen Raum intellektueller, emotionaler und handlungsorientierter Auseinandersetzungen hinsichtlich queerer Lebensrealitäten zu schaffen. Das erste Projekt von Queer Culture e.V. ist das QFFM.

Ein zentraler Beweggrund für das QFFM ist die aktuelle gesellschaftliche Entwicklung. Rechtspopulist*innen auf der ganzen Welt möchten alternative Lebensweisen und -welten an den Rand drängen und verschwinden lassen. Gewalt, Gefängnis und Folter sind in Teilen der Welt immer noch Alltag im Leben von LGBTQIA+-Menschen und selbst in Europa sind queere Minderheiten für Teile der Gesellschaft wieder scheinbar legitime Ziele von Aggression und Hass geworden.

2015 hat sich ein Team von ehrenamtlichen Filmbegeisterten zusammengefunden, mit

dem Ziel, eine Lücke im Münchner Filmfestivalkalender zu füllen. Das QFFM möchte dazu beitragen, alternativen Perspektiven Sichtbarkeit zu verschaffen und sie als lebendige und gleichberechtigte Lebens- und Denkweisen in der Gegenwart zu zeigen. Es richtet sich an Filmfans inner- und außerhalb der LGBTQIA+-Community, und bietet die Gelegenheit, vielfältige Lebens- und Beziehungsformen kennenzulernen, Vorurteile ab- und Kontakte aufzubauen, und in einen Dialog zu treten.

In verschiedenen Filmreihen wird das aktuelle, preisgekrönte queere Filmschaffen sowie wieder neu zu entdeckende Klassiker präsentiert. Mit Filmgesprächen, Panels, Performances, Workshops, Events und Gastfestivals ermöglicht das QFFM Interaktion und Vernetzung. Neben dem Festival ist das QFFM das Jahr über präsent mit Kurzfilmabenden, Special-Events und als Teilnehmer*in der Christopher-Street-Day-Parade während der PrideWeek. In den letzten acht Jahren besuchten über 13.000 begeisterte Zuschauer*innen die über 250 Vorstellungen und Veranstaltungen.

Mittel Punkt Europa e.V. – Mittel Punkt Europa Filmfest

MITGLIEDSCHAFT: 2019 – HEUTE



Das Mittel Punkt Europa Filmfest bietet dem Kino unserer Nachbarstaaten in in Mittel- und Osteuropa eine Plattform – Länder, die geografisch nah, aber hier häufig kulturell noch immer unentdeckt sind. Gezeigt werden aktuelle Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme, die zu einer Entdeckungsreise nach Polen, Tschechien, Ungarn, Belarus, der Slowakei und der Ukraine einladen. Im Mittelpunkt stehen dabei Werke, die hergebrachte Denkmuster und Gewohnheiten aufbrechen und Neuem, Spannendem und Bewegendem Raum geben.

Die Wiederherstellung des für Jahrzehnte abgebrochenen Dialogs mit diesen Gesellschaften gehört seit dem Fall des Eisernen Vorhangs zu den großen Herausforderungen für ein geeintes Europa. Wie nötig dieser Dialog ist, zeigen die aktuellen innereuropäischen Spannungen und Spaltungen. Insbesondere der Krieg in der Ukraine hat die Bedeutung Mittel- und Osteuropas neu gewichtet. Unser Filmfest möchte einen Beitrag zur Belebung des kulturellen Austauschs leisten und bedient sich dabei des Genres Film, das wie kaum eine andere Kunstrichtung gesellschaftliche Entwicklungen prägt und Konflikte reflektiert.

Das Filmfest rückt zum einen die im Westen weitgehend unbekannte Lebenswirklichkeit in den mittel- und osteuropäischen Ländern in den Fokus. Zum anderen gilt es, einer selten thematisierten Diskrepanz entgegenzuwirken: Obwohl Filmmacher*innen aus diesen Gesellschaften, ähnlich wie ihre westlichen Kolleg*innen international vernetzt arbeiten und grenzüberschreitende Themen künstlerisch umsetzen, und obwohl diese Länder mit ihren durchweg renommierten Filmhochschulen seit jeher über eine spannende und lebendige Filmszene verfügen, führen ihre Filme in deutschen Kinos ein Schattendasein. Das hat sich für die Besucher*innen des Mittel Punkt Europa Filmfests geändert, das zu einem lebendigen Ort des Austauschs mit der mittel-osteuropäischen Filmszene geworden ist.

Das Mittel Punkt Europa Filmfest setzt die langjährige Tradition der Tschechischen Filmwoche sowie des polnischen Filmfests Cinepol fort.

Afrikanische Filmtage MUC e.V. – Afrikanische Filmtage München

MITGLIEDSCHAFT: 2019 – HEUTE



Die Afrikanischen Filmtage finden seit 2011 jährlich im Oktober im Gasteig, seit 2021 im Gasteig HP8 statt und ermöglichen dem Münchener Publikum Einblicke in afrikanische Realitäten. Gelebte kulturelle Diversität wird durch das Aufbrechen und den Abbau von Stereotypen gestärkt – hierzu tragen die Afrikanischen Filmtage bei, indem sie ein Programm fernab gängiger medialer Darstellungen und weit verbreiteter Klischees präsentieren.

Gezeigt werden pro Veranstaltungsreihe im Zeitraum von drei Tagen durchschnittlich sechs Filme – überwiegend aktuelle Spiel-, aber auch Dokumentarfilme und Klassiker des Afrikanischen Kinos – von afrikanischen Regisseur*innen, die die Vielfalt des afrikanischen Kontinents mit Filmen aus unterschiedlichsten Ländern und Regionen präsentieren. Die Filme des Programms geben Einblicke in aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und neu aufkommende Selbstverständnisse, die sich derzeit auf dem Kontinent bemerkbar machen.

Alle Filme werden in der Originalfassung mit Untertiteln in deutscher oder englischer Sprache gezeigt: Zudem kooperieren die Afrikanischen Filmtage mit anderen Mitglieder der Filmstadt München.

Es wurden bereits mehrere Filme in Kooperation mit dem DOK.fest München und dem Queer Film Festival München QFFM gezeigt. Des Weiteren wird jedes Jahr ein Büchertisch mit aktueller Literatur aus und über Afrika präsentiert, der vor Ort zum Lesen und Entdecken einlädt. Die zugehörige Literaturliste mit Lektüreempfehlungen ist online verfügbar.

Die Afrikanischen Filmtage München werden vom gemeinnützigen Verein Afrikanische Filmtage MUC e.V. in Kooperation mit der Münchner Stadtbibliothek organisiert und veranstaltet.

Ehemalige Mitglieder

Schwabinger Kinderkino – KIKO

MITGLIEDSCHAFT: 1984 – 2003

VON LUTZ NEUMANN

Das Schwabinger Kinderkino, kurz KIKO, war Münchens erstes Kinderkino, ein als gemeinnützig anerkannter Verein. Es begann seine immer sonntags stattfindenden Kinovorstellungen im Oktober 1978 im Theater bei Heppel & Ettlich in der Kaiserstraße 67. Die Gaststätte beteiligte sich vom ersten Tag an der Sache und stellte den Raum kostenlos zur Verfügung.

Das KIKO verstand sich als Stadtteilkino für Kinder und wollte dazu beitragen, dass in möglichst vielen Vierteln der Stadt Filme für Kinder im Wochenrhythmus gezeigt wurden. Außerdem war das KIKO ab 1986 alle drei Wochen in der Krebsstation der Uni-Kinderklinik zu Gast.

Am 26. Oktober 1978 um 11 Uhr fand die erste KIKO-Vorstellung statt, mit dem Film CLOWN FERDINAND UND DIE RAKETE. Allerdings war er vom Verleih auf Tschechisch mit englischen Untertiteln geliefert worden. So gut es ging, versuchten die Eltern und die sechs Gründungsmitglieder, den Verlauf der Handlung zu erläutern. So war das KIKO vom ersten Tag an – wenn auch anders als gedacht – ein Ort der Kommunikation, an dem alle möglichen und unmöglichen Begegnungen rund um das Kino entstehen konnten.

Neben den Filmvorführungen fanden von Anfang an Aktionen und Projekte statt, die die Kinder möglichst fernab jeglicher Pädagogik zu einem Umgang mit dem Medium Film hinführen sollten: Es gab Trickfilmkurse, sie konnten sich Fotogeschichten ausdenken, Stadtteildokumentationen und kleine Spielfilme auf Super-8 drehen. Im Mittelpunkt standen dabei immer die Interessen und Ideen der Kinder. Außerdem gab es Aktionen, die die KIKO-Idee ganz anders verwirklichten: als Zirkusvorstellung, als Erzählstunde, als Bühnenshow, in der KIKO-Kinder deutsche Schlagerstars persiflierten und die auszugsweise im ZDF zu sehen war, genauso wie der Super-8-Film über Tierversuche – alles Ideen, an denen die Kinder immer den größten Anteil hatten.

Das KIKO bestand aus: Alfred, Almut, Christl, Ingeborg, Jessika, Jupp, Lutz, Monika, Rüdiger, Ulrike, Uschi, Wolfgang sowie je nachdem 50 bis 100 Kindern, die jeden Sonntag für zwei Mark auf Stühlen oder Tischen saßen und hofften, dass der Film nicht reißt und der Ton nicht brummt; denn im KIKO konnte eigentlich immer alles Mögliche passieren.

Wie sich das KIKO 1986 selbst beschrieb:

Was das KIKO ist, erfährt man natürlich am besten, wenn man hingeht; also seit über acht Jahren jeden Sonntag um 11 Uhr. Birgitta, die dies schon fünf Jahre lang tut, hat neulich mal gesagt: „KIKO ist ein Kino für Kinder in den besten Jahren.“

Was das KIKO nicht ist (oder sein will): eine Einrichtung, um kulturpolitischen Erfordernissen zu genügen oder medienpädagogische Ansprüche einzulösen. Das KIKO ist (hoffentlich) auch nicht der Ort, in dem das Filmfestpublikum von morgen heranwächst. Selbsternannte Cineasten haben mit all dem schicken Festival- und Starkult genug zum Niedergang des eigentlichen Kinoerlebnisses beigetragen, als dass sich dieser elitäre Unfug im Kinderkino fortsetzen müsste. Retrospektiven-Eintopf oder das Seminar zum Film dienen allenfalls dem Einordnungsbedürfnis der Veranstalter – Kinder sind so „unordentliche“ Kinobesucher, dass sie oft gar nicht wissen, welchen Film sie gleich sehen werden.

Kinder gehen ins Kino, und zwar immer noch lustbetonter und neugieriger, als sich dies beflissene Medienpädagogen und Erzieher träumen lassen, die die Lust sofort mit Lernzielen vertauschen

möchten und die Kinder-Kino-Bewegung mit den Interessen der Einordnung in die laufenden Kultur- und Filmgeschäfte verwechseln. Wie überall: Die Erzieher müssen erzogen werden.

Wir müssen lernen, das Kinderkino zum Kino der Kinder zu machen. Kinderkino bedeutet daher gleichzeitig die Abkehr vom Abspielescharakter des vorrangig bestehenden Kinos. „Kommerzielles Kinderkino“ ist ein Widerspruch in sich.

maximum – Der Filmclub im Maxim

MITGLIEDSCHAFT: 1984 – 1996

VON SIGGI DAIBER

Wir wollen den Film, der mit dem Leben zu tun hat. In so verschiedenartigen Formen, Milieus, Landschaften, Ländern, Gesellschaftsstrukturen, wie es Menschen auf dieser Erde gibt.

Wir wollen den Film, der mit den Filmemachern zu tun hat. Mit ihren verschiedenartigen Sicht- und Erlebnisweisen, Blickwinkeln, Sensibilitäten, Besessenheiten, Ansichten, Ideen. Wir wollen den Film, der eine ganz persönliche, engagierte, emotionale, sinnliche und intellektuelle Interpretation und parteiische Auseinandersetzung von Filmemachern mit der Wirklichkeit ist. Wir wollen die Neugier des Zuschauers wecken. Auf Überraschungen, Entdeckungen, Ungereimtheiten, Übereinstimmungen, Widersprüche dieser Wirklichkeit.

Deshalb sind Dokumentarfilme und Filmexperimente auch Teil unseres Programms. Wir suchen nach Neuem, damit es nicht ungesehen verschwindet. Wir suchen nach Altem, damit es nicht in Vergessenheit gerät.

Wir suchen nach Vergessenem, bevor es alt geworden ist. Wir wollen zum kulturel-

len Klima in Neuhausen, abseits von den Kulturzentren, beitragen. Trotzdem freuen wir uns über jeden Besucher von weiterher. Mit all dem liegen und lagen wir quer. Nur in einem lagen wir längs: Wir lagen längs einer „Prachtstrasse“ Münchens, Landshuter Allee 33.

Das Maxim gehört bestimmt nicht zu den schmucksten Kinos in München, aber sicherlich zu den anheimelndsten und auch zu den interessantesten.

Siggi Daiber, Betreiber des Maxim Kinos bis 2016, gehörte zu den Mitbegründern der Filmstadt München e.V.

Nach drei Monaten Umbau- und Renovierungspause wurde das Kino im Oktober 2016 unter der Leitung von Anne Harder und Beate Muschler als „Neues Maxim“ wiedereröffnet. Im Keller ist ein kleiner Saal mit 33 Plätzen hinzugekommen. Der Hauptsaal im Erdgeschoss hat nun 86 Plätze. Im Jahr 2023 gab es einen erneuten Betreiberwechsel, seitdem wird das Kino von Markus Eisele und Christian Pfeil geführt.

Kino im Museum – KiM-Kino

MITGLIEDSCHAFT: 1985 – 2011

VON LYDIA JACKSON

Am 25. Oktober 1985 starteten wir als Mitglied der Filmstadt München e.V. im Haidhausen-Museum das Kinderkino für Ausländer, mit einem muttersprachlichen Filmangebot und sich daran anschließenden Nachbereitungsaktionen für griechische, türkische, italienische, jugoslawische und brasilianische Kinder. Bald mussten wir deutschsprachige Filme einsetzen, die alle verstanden, denn die Zuschauergruppen wurden zusehends multinationaler.

Wir entdeckten die Pionierin der Trickfilmkunst Lotte Reiniger, die schon in den 1920er-Jahren mit ihrem stummen Scherenschnittfilm DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED Filmgeschichte geschrieben hat. Ihre bahnbrechende Silhouetten-Kunst animierte uns dazu, mit den Kindern Schattenfiguren und Schattentheater zu bauen, um so wichtige Stilmittel des Films wie Licht und Schatten erfahrbar zu machen.

Damit begann auch die intensive Beschäftigung mit der Vorgeschichte des Films: Wir erforschten mit den Kindern, welche vorfilmischen Apparate dem Film auf die Sprünge halfen und entdeckten dabei Wundertrommeln, Zoetrope, Praxinoskope, Kaleidoskope, Lebensräder,

Guckkästen und Daumenkinos, die wir alle in verschiedenen Workshops nachbauten. Das Kino im Museum, kurz KiM, entstand.

Nach dreizehn Jahren intensiver Filmarbeit für Kinder im Haidhausen-Museum hatten wir 1998 die Chance, in das kleinste Gewölbe des ehemaligen Bierkellers der Unions Brauerei zu ziehen, die von der Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung saniert und als Kulturzentrum im Einstein für Veranstaltungen geöffnet wurde.

Es wurden neue Strukturen mit längerfristigen Projekten entwickelt, in bewährter Zusammenarbeit mit den umliegenden Schulen, Horten und Kindergärten, dazu gab es Ausstellungen zu unterschiedlichen Themen wie „Laterna magica: Projektionskunst und Kinderspielzeug“, „Heimat anderswo“, „Kleine Welten“, „100 Jahre Astrid Lindgren“, „1200 Jahre Haidhausen“ und Daumenkino-Aktionen.

Wir hatten Caroline Link zu Gast, die zu ihrem Film PÜNKTCHEN UND ANTON (1999) von Schulklassen mit Fragen regelrecht gelöchert wurde und Norbert Lechner, der seinen Film TONI GOLDWASCHER (2007) vorstellte.

Gruppe 24 – Asiatische Filmreihen

MITGLIEDSCHAFT: 2001 – 2010

Die Gruppe 24 wurde 2001 Mitglied bei der Filmstadt München e.V. Sie entstand aus der Zeitschrift „24“ und wollte mit einem alljährlich stattfindenden Programm dem Münchner Publikum das neue asiatische Kino zugänglich machen.

Insgesamt wurden drei Programme zum „New Asian Cinema“ organisiert und durchgeführt, es gab zwei Programme zum „Taiwan New Cinema“ und eine Werkchau zu Hou Hsiao Hsien.

Die Veranstaltungen fanden im Werkstattkino und im Monopol Kino statt. Finanzielle Unterstützung bekamen die Organisatorinnen, darunter Heike Depenbrock, Bettina Englerth und Heike Siegert, zusätzlich von der Taipeh-Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland.

Ab Herbst 2010 erweiterten wir unser Programm mit der Filmreihe „Haidhausen Film Geschichte“, eine Besonderheit für alteingesessene Haidhauser, ihr Viertel in den 1970er- und 1980er-Jahren erleben zu können, in Filmen wie SCHAFAKOPF IM FRANZOSENVIERTEL von Cornelia Kübner (1979), HALTESTELLE WIENER PLATZ von Georg Friedel (1977), NACHT DER WÖLFE von Rüdiger Nüchtern (1981/1982) oder DIE KABELBEISSER von Detlef Kügow (1984).

Das 25-jährige Jubiläum feierten wir im Haidhausen-Museum mit zwei Ausstellungen. Der damalige Stadtrat Haimo Liebich eröffnete die „Retrospektive zur Filmarbeit des KiM-Kinos“ und Stadträtin Monika Renner die Dokumentation FRAUEN IN HAIDHAUSEN UM 1900, die das KiM-Kino mit Schülerinnen aus dem Edith-Stein-Gymnasium im Rahmen des Projektseminars Geschichte zusammengestellt hatte.

Studentenvertretungen der HFF

MITGLIEDSCHAFT: 1989 – 1999

1989 – 1994: Die Konterbande

Die Konterbande war eine Initiative junger, in München ansässiger Filmemacher und Filmemacherinnen, die sich filmpolitisch engagieren wollten. Im ersten Programm 1990 hieß es im Vorwort: „Die Konterbande zeigt Filme, die selten zu sehen sind, Filme, die durch das Raster des Filmbetriebs fallen, weil sie zu kurz oder zu eigen, zu sentimental oder zu intellektuell, zu frech oder zu innig, zu brav oder zu böse sind. Die Konterbande schmuggelt diese Filme zu einem anderen Publikum.“

Gezeigt wurden auch die Filme der Mitglieder der Konterbande, allesamt Studierende der Hochschule für Fernsehen und Film München. Dies waren u.a. Caroline Link, Roland Suso Richter, Ulrich Weis, Simone Fürbringer, Claas Danielsen, Ulrich Zrenner, Franziska Buch, Stefan Tolz, Patrick Hörl, Dagmar Wagner, Uwe Janson.

1990 – 1994: Der andere Blick e.V.

Die Filmemacher Nicolas Humbert, Werner Penzel, Christian Wagner, Lutz Konermann, Nico Hofmann, Jan Schütte, Mathias Allary und Donatello und Fosco Dubini gründeten 1985 die unabhängige Verleihkooperative Der andere Blick, um Filme zu verleihen, die sonst wenig Chancen gehabt hätten, ein Kinopublikum zu

erreichen. Trotz starker Bedenken wegen der Verleihtätigkeit, die nicht der Satzung entsprach, wurde Der andere Blick 1990 in die Filmstadt München e.V. aufgenommen.

1994 – 1999: Film X

Film X nannte sich die Konterbande-Nachfolgeinitiative von Studierenden der Hochschule für Fernsehen und Film München. Auch sie wollten Filme der Hochschule dem Münchner Publikum zeigen. Mit dabei waren Hito Steyerl, Markus Nechleba, Miriam Pucitta, Thomas Bresinsky, Walter Wehmeier und der früh verstorbene Gerhard Friedl.

In ihrem Aufnahmeantrag bei der Filmstadt München e.V. heißt es: „Unser Anliegen ist der intensive Austausch mit dem Publikum. Wir wollen einmal jährlich ein Festival organisieren mit dem Ziel, die von den Filmemachern vertretenen Positionen, die sie im Rahmen des Mediums beziehen, in der Präsentation ihrer Programme sowie in der Diskussion deutlich werden zu lassen und das Publikum mit der möglichen Bandbreite des Mediums zu konfrontieren.“ Mit der Veranstaltung „Geschichte der Immigration“ endete 1999 die Mitgliedschaft der Gruppe Film X und die Präsenz von Studentenvertretern der HFF in der Filmstadt München e.V.

SCALA FrauenFilmInitiative

MITGLIEDSCHAFT: 1993 – 1999

VON SABINE EISENHAUER

Die offizielle Geschichte von SCALA begann 1993 mit Barbara Stenzel, Sabine Holm, Monika Neuser und Stephanie Gerlach, die sich aus der autonomen Frauenbewegung kannten. Aber bereits 1979 hatte Monika Neuser eine Frauenfilmreihe im Kino Maxim initiiert. Barbara Stenzel und Sabine Holm waren 1985 und 1989 für das lesbische Filmprogramm der lesbischschwulen Kulturwoche „Viorosa“ verantwortlich gewesen.

Von 1993 bis 1996 zeigte SCALA einmal monatlich Filme von Frauen aus aller Welt, zum Teil vor reinem Frauenpublikum. Das Programm zeichnete sich dadurch aus, dass die Filme meist keinem großen Publikum zugänglich waren und in der Thematik abseits gängiger Heterosexismus-Klischees lagen. Ihre „Heldinnen“ waren Lesben, Migrantinnen, alte und junge Frauen, schwarze Frauen, Jüdinnen, muslimische Frauen, ver- und entrückte Frauen. SCALA brachte Filmemacherinnen und Publikum miteinander ins Gespräch.

1996 stieß Claudia Callies zu SCALA. Anfang 1997 wurden neue Mitstreiterinnen gesucht und die Gründerinnen übergaben das Zepter an Claudia Callies, Sabine Eisenhauer, Christine Plabst, Regina Krottil, Isabelle Verreet, Jutta Wunder und

Katharina Bauer. Wir organisierten siebzehn Filme für ein dreitägiges Frauenfilmfestival im Rio Filmpalast. Danach ging die Gruppe wieder auseinander und pausierte 1998.

1999 organisierten Claudia Callies und Sabine Eisenhauer die Filmvorträge „Bi ist einfach praktischer“ mit der Medienwissenschaftlerin Michaela Krützen, „Lesbisches Porno-Potpourri“ mit Marion Herz und „Nobody is perfect“ mit Samantha Maria Schmidt. Danach zog sich Claudia Callies aus der Organisation zurück und Sabine Eisenhauer suchte neue Mitfrauen.

Von 2001 bis 2004 organisierten Sabine Eisenhauer, Heike Siegert, Heike Depenbrock, Bettina Englerth und Claudia Menrad weitere Filmreihen: „Filmportraits über Frauen mit Handicap“, „Carmilla & Co – Vampyrinnen-Filme“, „Der weibliche Blick in der zeitgenössischen Videokunst“ und „Neues von der amerikanischen LGBT-Community“.

Mangels neuer Mitstreiterinnen machte Sabine Eisenhauer 2000 gemeinsame Sache mit den Geierwallis vom Kulturladen Westend, gemeinsam stellten sie die Filmreihe Bimovie 6 auf die Beine.

Filmstadt München Filmreihen & Veranstaltungen

Mittelmeer-Filmtage

1997 – (VORERST) 2020

MITTEL
MEER
FILMTAGE

Seit 1997 fanden die Mittelmeer-Filmtage, das gemeinsame Festival einer Reihe von Mitgliedern der Filmstadt München, alle zwei Jahre, als biennale Programmreihe im Gasteig statt. Sie feierten die Filmkulturen des Kulturraums Mittelmeer, der trotz aller Gegensätze und Konfrontationen auf eine große gemeinsame Vergangenheit zurückblicken kann. Heute wird das Mittelmeer meist als Grenze des sich abschottenden Europa definiert, tatsächlich ist es aber die Schnittstelle dreier Kontinente und Verbindungsweg für Güter, Menschen und Kulturen.

Von Marokko bis Israel, über Syrien, die Türkei und den Balkan bis nach Frankreich, Italien und Spanien erzählen die Filme von der Vielfalt der Lebenswelten, den Mentalitäten und Eigenheiten der Menschen, die den Kulturraum Mittelmeer bewohnen. Sie berichten von Menschen, die Grenzüberschreitung im tatsächlichen und übertragenen Sinne wagen. Jenseits aller Urlaubsromantik zeigen die Filmproduktionen aus den Mittelmeeranrainerstaaten aktuelle gesellschaftliche Realitäten sowie die Auseinandersetzung mit Geschichte und Traditionen.

So wurden die Mittelmeer-Filmtage selbst zum Schmelztiegel, in dem verschiedene Kulturen, Ethnien und Religionen aufeinandertrafen, Konflikte

sichtbar wurden, aber gleichzeitig eine kontinuierliche kulturelle Bereicherung stattfand.

Nach den ersten drei Festivals mit den Schwerpunkten Migrationen, Frauenbilder und Kontraste erfolgte 2014 die Öffnung für ein breiteres Themenspektrum. Denn das Mittelmeer ist im wörtlichen wie übertragenen Sinne schwer einzugrenzen, es bedarf immer wieder neuer Annäherungen und Interpretationen.

Die Programme der Mittelmeer-Filmtage wurden gemeinsam gestaltet von den Afrikanischen Filmtagen, dem italienischen Verein Circolo Cento Fiori e.V., Cinema Iran, dem DOK.fest München, der Griechische Filmwoche, dem Kinderkino München e.V., den Türkischen Filmtagen, dem Kurzfilmfestival Bunter Hund, der Frauenfilmreihe Bimovie, KINO ASYL, dem QFFM | Queer Film Festival München und UNDERDOX.

Partner waren die Münchner Stadtbibliothek, das Instituto Cervantes, das Institut français, das Istituto Italiano di Cultura, die LMU München mit dem Masterstudiengang Film- und Medienkulturforschung sowie weitere Kulturvereinigungen und Gruppen, wie die Besa Foundation, das Centre Català de Munic und die Jüdisch-Palästinensische Dialoggruppe.

Israel Filmwoche

2007

Palästina/Israel Filmwoche

2009 – 2015

Ein Aufenthalt im Sommer 2006 beim Jerusalemer Film Festival und die Fertigstellung des Jüdischen Zentrums am Jakobsplatz in der Münchner Innenstadt gaben Ulla Wessler (Geschäftsführerin Filmstadt München 1986 – 2016) den Anstoß zu der ersten Israel Filmwoche, die sie 2007 konzipierte und realisierte. Mit der biennal stattfindenden Filmreihe sollte der Versuch unternommen werden, den Fokus auf das alltägliche Leben in Israel zu richten und Filme vorzustellen, die sich mit den privaten und gesellschaftlichen Konflikten beschäftigen und einmal NICHT die militärische Auseinandersetzung mit Palästinensern, Selbstmordattentate und Besatzung thematisieren.

Es war auch ein Versuch, dem wachsenden Antizionismus, der dem wachsenden Antisemitismus immer mehr das Feld bereitete, Bilder aus einem Land gegenüberzustellen, das mit vielen innenpolitischen Problemen zu kämpfen hat. Das erste Programm stand unter dem Motto „Innenansichten“, die gezeigten Filme reflektierten Konflikte zwischen

„religiös“ und „nicht religiös“, zwischen orientalischen und europäischen Juden, Fragen der Jugendkriminalität, der Integration von Immigranten und selbstverständlich zur Mauer.

Ab 2009 fand die Filmwoche als Palästina/Israel Filmwoche in enger Kooperation mit der von Judith Bernstein und Fuad Hamdan gegründeten Jüdisch-Palästinensischen Dialoggruppe München und der Münchner Stadtbibliothek statt. Das Programm ging der Frage nach, wie das alltägliche Zusammenleben von Palästinensern und Israelis in einem Land funktioniert, in dem beide verwurzelt sind, an das sich die Geschichte und Identität beider Nationen knüpft.

Unter dem Motto „BlickWechsel“ wurde bei der Ausgabe 2009 das Filmschaffen von israelischen und palästinensischen Regisseuren vorgestellt – es ging dabei explizit darum, auch die arabische Bevölkerung des Staates Israel in den Blick zu nehmen, mit der die israelische Bevölkerung räumlich so eng verbunden

lebt, deren jeweiliger Alltag doch gänzlich verschieden ist. „Brücken bauen – Mauern überwinden“ – so war die Palästina/Israel Filmwoche 2011 überschrieben, bevor sich die nächste Ausgabe 2013 unter dem Motto „Diesseits der Mauer – Leben in Israel“ mit der facettenreichen Realität der zivilen Gesellschaft Israels jenseits des Nahostkonflikts befasste. Zudem wurde eine Werkschau von Mohammad Bakri gezeigt, palästinensischer Schauspieler und Regisseur und Staatsbürger Israels, der sich in seinen Filmen intensiv mit den palästinensischen Lebenswelten auseinandersetzt, und darüber hinaus die üblichen Feindbilder hinterfragt. 2015 wurde das Augenmerk auf das Leben in dem schmalen Landstrich Gaza gelegt. Anhand von Filmen aus und vor allem über Gaza – entstanden in den letzten dreißig Jahren – wurden in diesem Programm verschiedene Facetten des Küstenstreifens beleuchtet und zwar hauptsächlich mit Filmen israelischer Filmschaffender, die sich meist kritisch mit der Politik ihrer Regierung bezüglich „des Streifens“ be-

fassen. Denn filmische Stimmen und Bilder aus dem am dichtesten besiedelten Ort der Erde gab es – der Lebenssituation geschuldet – leider so gut wie gar nicht.

FILMSTADT
MÜNCHEN

**MEHR
FILMKULTUR
FÜR
ALLE!**

SYMPOSIUM
**SAMSTAG
05.11.**
**UHRZEIT
09:30
BIS
22:00**
**KULTUR-
ZENTRUM
LUISE**

Symposium „Mehr Filmkultur für alle!“

2022

Vom 05. bis 06. November 2022 lud die Filmstadt München zu einem Symposium ins Kulturzentrum LUISE ein. Unter dem Eindruck der Veränderungen in der Kinolandschaft markierte das zweitägige Symposium den Beginn eines Austauschprozesses mit anderen Organisationen und Akteur*innen der Münchner Kino-, Film- und Kulturszene und war zugleich eine Einladung, nach zwei Pandemie-Jahren gemeinsam in Klausur zu gehen und über Erfahrungen, Wünsche und Perspektiven für die Zukunft zu sprechen.

Die beiden Tage waren aufgeteilt in einen ersten öffentlichen Tag mit Teilnehmer*innen aus der Münchner und bayerischen Film- Kultur- und Festivalzene, Kinobetreiber*innen, Vertreter*innen aus der Politik, Kulturinteressierten und Pressevertreter*innen, und in einen zweiten nicht-öffentlichen Tag mit mehreren Workshops und Austauschrunden für die Mitgliedsgruppen der Filmstadt München.

Zum Auftakt beleuchtete Daniel Sponsel (Leiter DOK.fest München) in einer Keynote („Friede den Palästen, Krieg den Hütten“) die Rolle von Film und Kino als

sozialem Klebstoff. Auf zwei Panels wurde anschließend über „Orte für Kino und Kultur in München“ und „Filmkultur als integrative Praxis in der Stadt – Inklusion und Partizipation“ gesprochen. Nach einem Werkstattgespräch mit der Festivalforscherin, Filmwissenschaftlerin und Autorin Tanja C. Krainhöfer über ihren Sammelband „Filmfestivals – Krisen, Chancen, Perspektiven“ diskutierten in einer abschließenden Podiumsrunde Vertreter*innen von Festivals und Kinos und dem Publikum über „Die Zukunft von Filmfestivals und Filmkultur in München – Ideen und Perspektiven“.

Am zweiten Tag wurden nach einer Keynote von Martina Taubenberger, Kuratorin, Konzeptentwicklerin und Künstlerische Leiterin, über „Transformationen & Identitäten im Spannungsfeld zwischen Bewahren und Verändern“ in mehreren Workshops über die Film- und Festivalarbeit in München und innerhalb der Filmstadt München diskutiert und Perspektiven für die Zukunft entwickelt.

Fazit

FESTIVALFÖRDERUNG IST KINO- UND FILMKULTUR-FÖRDERUNG!

FESTIVALS IN IHRER PARTIZIPATIVEN UND GEMEINSCHAFTS-STIFTENDEN FUNKTION SIND ESSENTIELL FÜR DAS STADTLEBEN.

ES BRAUCHT MEHR WERTSCHÄTZUNG DER FESTIVALARBEIT DURCH POLITIK UND VERTRETER*INNEN DER STADT. VIEL ZU OFT WIRD FESTIVALARBEIT ALS HOBBY ODER NISCHENKULTUR WAHRGENOMMEN. DIESE WERTSCHÄTZUNG SOLLTE SICH AUCH IN EINER FAIREN BEZAHLUNG DER – BISLANG GRÖSSTENTEILS EHRENAMTLICH – GELEISTETEN ARBEIT AUSDRÜCKEN.

MIT DER GEGENWÄRTIGEN FÖRDERUNG IST EIN FAIR PAY NICHT MÖGLICH. DAS KANN KEIN DAUERZUSTAND BLEIBEN. EHRENAMTLICHE STRUKTUREN MÜSSEN ÜBERDACHT WERDEN. SIE SIND ZWAR OFT SEHR ERFOLGREICH, DOCH SIE BEGRÜN DEN UND ERHALTEN PREKÄRE VERHÄLTNISSE.

Das Symposium „Mehr Filmkultur für alle!“ bot den Teilnehmer*innen die Möglichkeit zur Vernetzung untereinander und war eine Bestandsaufnahme des Ist-Zustands der Münchner Filmfestivals nach Ende der Corona-Pandemie.

ES BRAUCHT EINEN ZENTRALEN VERANSTALTUNGSORT – EIN FILMHAUS! – FÜR FILMKULTUR IN MÜNCHEN, IN DEM DIE MÜNCHNER FILMFESTIVALS EINE HEIMAT FINDEN.

ES MANGELT AN ALTERNATIVEN RÄUMLICHKEITEN FÜR DIE ZAHLREICHEN ALTERNATIV UND EHRENAMTLICH ORGANISIERTEN FILMFESTIVALS UND FILMVERANSTALTUNGEN.

ES MUSS MINDESTENS EINE WEITERE STELLE BEIM VEREIN FILMSTADT MÜNCHEN E.V. GESCHAFFEN WERDEN, UM DIE VIELFÄLTIGEN AUFGABEN, THEMEN UND PROJEKTE BEARBEITEN ZU KÖNNEN.

ES BEDARF WEITERER RESOURCEN UND EINER HÖHEREN FINANZIELLEN FÖRDERUNG, VOR ALLEM FÜR COMMUNITY- UND PUBLIKUMSENTWICKLUNG, FILMVERMITTLUNG UND INKLUSIVERE FORMATE.

Der Austausch war wichtig und konstruktiv und trotz der nicht wenigen Herausforderungen war und ist der Blick in die Zukunft von Optimismus geprägt. Das Fazit am Ende: Film ist und bleibt ein soziales Ereignis. Und in Zeiten von knapper werdenden Ressourcen und Räumen braucht es mehr und neue Begegnungsorte: ein zentrales Filmhaus für München muss her!

Projekt Stadtteilkultur – Kino in die Stadtteile

2023 – HEUTE

Im Jahr 2023 hat die Filmstadt München mit dem Pilotprojekt „Stadtteilkultur – Kino in die Stadtteile“ ein neues Veranstaltungsprogramm gestartet, mit dem wir Filmkultur in die Münchner Stadtteile bringen, in denen es keine Kinos (mehr) gibt.

Gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern haben wir neue partizipative und inklusive Veranstaltungsformate entwickelt und umgesetzt. Unser Wunsch ist es, unterrepräsentierten Gruppen eine Plattform zu bieten und die Programme und Veranstaltungen der Filmstadt München-Festivals dezentral in Stadtteile und an Orte zu bringen, an denen keine, oder nurmehr sehr vereinzelt filmkulturelle Veranstaltungen stattfinden.

Wir wollen durch unsere Initiative neue Angebote schaffen und Gesellschaftsgruppen erreichen, die bislang wenig Berührung mit Film- und Kinokultur hatten. Wir wollen die Bewohner*innen der Stadtteile für Film- und Kinokultur begeistern. Wir wollen darüber hinaus Know-how vermitteln und dadurch nachhaltige Strukturen schaffen und die Eigeninitiative von Organisationen und Kulturorten – in Partnerschaft mit der Filmstadt München – stärken. Und: Wir wollen Lust auf Kino und Filme machen!

Veranstaltungen 2023

- 16.06. - 18.06.2023
Film- & Musikfestival | shaere Neuperlach
- 22.09. - 24.09.2023
Kopfkino - Kino im Stadtteil | Riem
- 21.12.2023
Kurzfilmtag - Best of
Filmstadt München | Pasinger Fabrik

Weitere Veranstaltungen für die Jahre 2024 und 2025 sind in Planung.



DAS SIND WIR!

MITTEL PUNKT EUROPA FILMFEST <i>Februar</i>	BUNTER HUND <i>März</i>	FLIMMERN & RAUSCHEN <i>März</i>
KINDERKINO OSTERFILMTAGE/ HERBSTFILMTAGE <i>Frühjahr/Herbst</i>	TÜRKISCHE FILMTAGE <i>April</i>	DOK. FEST <i>Mai</i>
CINEMA IRAN <i>Juli</i>	BOLLERWAGEN KINO <i>August</i>	SPIELSTADT MINI-MÜNCHEN <i>August (2-jährlich)</i>
UNDER DOX <i>Oktober</i>	QFFM QUEER FILM FESTIVAL MÜNCHEN <i>Oktober</i>	AFRIKANISCHE FILMTAGE <i>Oktober</i>
KINO ASYL <i>November</i>	BIMOVIE <i>November</i>	GRIECHISCHE FILMWOCHE <i>November</i>
JUDOKS <i>November</i>	LAFITA LATEIN-AMERIKANISCHE FILMTAGE <i>November/Dezember</i>	CENTO FIORI CINEMA ITALIENISCHE FILMREIHE <i>November/Dezember</i>

filmstadt-muenchen.de

 **filmstadt_muenchen**

 **filmstadtmuemchen**